

MOSAIK INFO

Neuigkeiten. Entwicklungen. Projekte.



MOSAIK

18
Werkstatt im Wandel
Wo sind sie geblieben, die
Aufträge der klassischen
Industriemontage?

26
Jubiläum
30 Jahre Mosaik-Services

38
Weltpremiere
Dokumentarfilm über die Kunst-
werkstatt auf der Berlinale



**Wir müssen
reden!**

6
Thema: SCHICHTWECHSEL
Arbeitsplatztausch gegen
Barrieren im Kopf



Königlicher Weinberg

9. KÖNIGLICHES Weinfest

10. / 11. Juli 2020

Freitag 16 - 22 Uhr * Samstag 13 - 21 Uhr

„Alles auf der Welt
ist Torheit, nur nicht
die Heiterkeit.“

Friedrich der Große (1712 - 1786)



Der Weg zu uns

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Krise hat unser aller Leben verändert. Wochen mit bisher ungekannten Herausforderungen und tiefen Einschnitten in allen Aspekten unseres Lebens – unseren Gewohnheiten, unserem Selbstverständnis und nicht zuletzt unserer Arbeit liegen hinter uns. Und während ich dieses Vorwort schreibe, ist noch gar nicht absehbar, in welcher Situation wir uns befinden, wenn Sie dieses Heft jetzt in den Händen halten. Ich hoffe, Sie und Ihre Familie sind in guter Gesundheit und Sie können auch in der Krise Ihren Alltag bestmöglich meistern. Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, dass Sie diesen Weg mit all seinen Ungewissheiten, Sorgen und schwerwiegenden Entscheidungen bis hierhin mit uns gegangen sind.

Trotzdem freue ich mich natürlich, Ihnen mit diesem Heft viele interessante Themen rund um Mosaik aus dem letzten – weniger sorgenvollen – halben Jahr vorstellen zu dürfen.

Ganz besonders freue ich mich über das 30-jährige Jubiläum unseres Inklusionsunternehmens Mosaik-Services. Bei der Feier im Charlottchen haben Kolleginnen und Kollegen, Mitstreiter und Unterstützerinnen der ersten Stunde auf die wechselhafte Geschichte des Unternehmens zurückgeblickt (u. a. Franz Allert, Präsident des LAGeSo, sowie Reinald Purmann, Mitglied der Gesellschafterversammlung). Dass Mosaik-Services auch ein Erfolgsmodell der Gegenwart ist, zeigen die Berichte unserer frisch gebackenen Bürokaufkräfte. Wir berichten über das neue Versandlager in der Betriebsstätte Spandau. Mit den erweiterten Lagermöglichkeiten können wir den Standort gut aufstellen für die neuen Herausforderungen der sich verändernden Auftragslage, auf die wir ebenso in diesem Heft eingehen.

Der Verein *Das Mosaik e. V.* hat im November einen neuen Vorstand gewählt. Die Mitglieder stellen wir Ihnen hier vor. Und selbstverständlich berichten wir auch wieder von den vielen kleinen und großen Projekten, die das Mosaik so bunt machen. Beispielsweise vom Länderprojekt in der BFB Spreeschanze oder vom Nachbarschaftsprojekt der GaLa in Mitte.

Damit wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und uns allen alles Gute für die Zukunft.



FRANK JEROMIN
GESCHÄFTSLEITUNG

Ihr Frank Jeromin



INHALT

ARBEIT UND BILDUNG

- 6 SCHICHTWECHSEL**
Arbeitsplatztausch für einen Tag gegen Barrieren im Kopf
- 13 NEUES VOM WERKSTATTRAT**
Experten in eigener Sache
- 14 CYBERMOBBING? NEIN, DANKE!**
Schulung auf dem Ökohof Kuhhorst
- 15 WIR SPRECHEN UK**
Unterstützte Kommunikation
- 20 VIEL MEHR PLATZ**
Neues Versandzentrum in Spandau
- 22 FLEXIBLE ARBEITSZEITEN**
Zeit für neue Modelle?
- 24 ARBEITSSICHERHEIT**
Auswertung der Zahlen 2019
- 25 NEUES VOM BTHG**
Mittagsverpflegung
- 26 30 JAHRE MOSAIK-SERVICES**
»In meinem Wahn habe ich gesagt, das kriegen wir auch hin!«
- 30 AUSBILDUNG**
Büromanagement

KUNDEN UND MÄRKTE

- 19 WERKSTATT IM WANDEL**
Wo sind sie geblieben, die Aufträge der klassischen Industriemontage
 - 34 KNALLE POPCORN**
Interview mit Christopher Peters
 - 36 HEMD'S UP**
Interview mit Sandra Schimmele
- PROJEKTE**
- 32 MOSAIK-SERVICES**
Lesung mit Cocktails im Café Schwartzsche Villa

PROJEKTE

- 38 KUNSTWERKSTATT**
Dokumentarfilm auf der Berlinale
- 41 GÄRTERNHOF CHARLOTTENBURG**
50Hertz baut
- 42 KÖNIGLICHER WEINBERG**
Dem Lions Club und LucaNet sei Dank
- 46 BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG**
Stress-Workshop
- 47 BFB SPREESCHANZE**
Länderprojekt
- 51 BFB ULMENALLEE**
Projekt „Pferd“
- 52 GARTEN- UND LANDSCHAFTSPFLEGE**
Nachbarschaftsprojekt

LEBEN

- 43 WOHNEN**
Befragung und Neujahrsempfang
- 44 DAS MOSAIK E. V.**
Neuer Vorstand
- 50 BFB SPREESCHANZE**
Zu Gast beim MSC Berlin
- 54 TISCHTENNIS-TURNIERE**

RUBRIKEN

- 35 GEWINNSPIEL**
- 56 SOZIALE MEDIEN**
- 58 DANIEL'S WEBSEITE | ANDI'S KOLUMNE**
- 60 ABSCHIED IN DEN RUHESTAND**
- 61 GRATULATION | VERANSTALTUNGEN**
- 62 LESERBRIEFE**

IMPRESSUM

Herausgeber
Das Mosaik e. V.
Ifflandstraße 12
10179 Berlin
presse@mosaik-berlin.de
www.mosaik-berlin.de

V. I. S. D. P.
Frank Jeromin
Redaktion
Alexandra Lange
Gestaltung
Katja Stein
Fotografie
Mosaik-
Unternehmensverbund

Druck
DBM Druckhaus
Berlin-Mitte GmbH
Auflage
2.200 Exemplare
April 2020



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



TITELTHEMA Schichtwechsel

Für einen Tag den Blickwinkel wechseln und auf den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine Werksatt tauschen, das ist die Idee des jährlichen Aktionstags „Schichtwechsel“. Doch was bringt der Tausch für beide Seiten tatsächlich?



Sarah Zerdick vom RBB im Gärtnerhof Charlottenburg

RBB- ABENDSCHAU,

TV- und Radiomoderatorin Sarah Zerdick vom RBB tauschte mit Steffen und Martin vom Gärtnerhof Charlottenburg. Los ging es am Vormittag im Studio von rbb 88.8. Dabei durfte sich Steffen als Radiosprecher versuchen (Foto S. 5). Am frühen Nachmittag ging es in den Gärtnerhof, wo Sarah Zerdick einen Einblick in die Kunst des Bindens von Adventsgestecken erhielt. Martin half schließlich mit, den Bericht für die RBB-Abendschau zu schneiden und zu vertonen.



Für die meisten ist der Tag eine tolle Erfahrung und große Bereicherung. Nicht nur, dass sie einen Tag aus ihrem Arbeitstrott herauskommen, sie lernen zudem viel Neues. Vor allem lernen sie etwas über sich und ihre Vorurteile. Die Werkstattbeschäftigten erfahren,

dass es viel Mut braucht, den Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt zu wagen. Dass es dort etwas schneller und leistungsorientierter zugeht. Sie erfahren aber auch, dass sich Mut auszahlt und sich Türen öffnen können. Die meisten denken anschließend über ein Praktikum nach, einige wagen auch diesen nächsten Schritt.

Die Menschen, die zu uns kommen, haben anfänglich Berührungsängste. Doch sie werden schnell und herzlich aufgenommen. Am Ende des Tages wünschen sich die meisten, mehr Zeit bei uns verbringen zu dürfen. Sie sind beeindruckt von der Teamarbeit, der Ernsthaftigkeit, mit der der täglichen Arbeit nachgegangen wird, von der Motivation und Zielstrebigkeit. Sie erfahren, dass es für alle einen Platz und eine passende Aufgabe gibt.

Damit hat ein einziger Tag sehr viel bewirkt. Selbst, wenn er nur ein Blitzlicht ist. Der Tag schafft Raum für Begegnungen, Austausch und Erfahrungen. Vor allem zeigt er, dass die beiden Arbeitswelten gar nicht so viel trennt, wie man anfänglich dachte.

|| REDAKTION



ZIBB- MAGAZIN,

Das Zibb-Magazin des RBB begleitete Elisabeth bei ihrem Schichtwechsel. Elisabeth arbeitet normalerweise im Büroservice in Mitte. Am 24. Oktober ging es für sie ins Sozialministerium, wo sie von Bundesminister Hubertus Heil persönlich begrüßt wurde. Anschließend unterstützte sie Barbara Fröhlich, die Schwerbehinderten-Beauftragte im Ministerium. Ihre Tauschpartnerin war Anna Köhn (Foto), Mitarbeiterin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Sie verbrachte den Tag beim Versand-Team in Mitte.



SCHICHTWECHSEL

Arbeitsplatztausch für einen Tag gegen Barrieren im Kopf

Noch mehr Beschäftigte sollten sich trauen, mitzumachen.“ steht auf einem der Zettel, die nach dem Aktionstag von den Schichtwechslern und Schichtwechslern ausgefüllt werden. Die Zettel werden eingesammelt und später ausgewertet. Sie sollen zeigen, was der Tag bewirkt und was die Teilnehmenden sich für die Zukunft anders oder besser wünschen.

Schon zum dritten Mal hatte die Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen Berlin e. V. im Oktober zum Schichtwechsel einge-

laden. Nachdem die Aktion bereits 2017 und 2018 sehr erfolgreich war und für eine große Öffentlichkeit gesorgt hatte, nahmen 2019 erstmals auch bundesweit Werkstätten am Schichtwechsel teil.

Die Idee hinter dem Schichtwechsel ist schnell erklärt: Für einen Tag tauschen Personen des ersten Arbeitsmarkts ihren Arbeitsplatz mit Werkstattbeschäftigten und umgekehrt. In diesem Jahr gab es allein in Berlin insgesamt 530 Teilnehmende. Knapp 100 Unternehmen sowie Behörden hatten sich beteiligt. Etwa 30 Mosaik-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter waren berlinweit im Einsatz – ob im Baumarkt, Tierheim, Hotel, bei den Berliner Wasserbetrieben, der Polizei, den großen Fußballvereinen oder den Bezirksämtern. Ebenso viele Personen vom ersten Arbeitsmarkt kamen zu Mosaik.

GEGENBESUCH



Marcel Malessa und Florian Reichenbach wurden eingeladen, Corinna Rüffer im Reichstag zu besuchen. Wir wurden von ihrer Assistentin abgeholt und trafen Frau Rüffer auf der Besuchertribüne. Nach einem kleinen „Kaffeeklatsch“ durften wir Zuhörer im Plenum sein. An diesem Tag debattierten die Abgeordneten zur Agrar- und Landwirtschaft sowie über die kommende EU-Ratspräsidentschaft. Danach trafen wir Corinna Rüffer noch einmal auf der Kuppel zu Kaffee, Kuchen und einem netten Abschlussgespräch.

|| STEFANIE SCHOLZ / CASINO MITTE

**CORINNA
RÜFFER,**
Bundestagsabgeordnete der
Grünen, war zu Besuch in der
Kantine der Betriebsstätte
Mitte. (Foto S. 4)



► **THOMAS** arbeitet am Mosaik-Standort in der Gartenfelder Straße im Team Digitalisierung und Archivierung. Er wollte schon lange beim Schichtwechsel mitmachen, diesmal hatte es endlich geklappt. Thomas war in der Poststelle der Berliner Wasserbetriebe. Es war seine erste Erfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Warum wollten Sie teilnehmen?

Damit ich einen Einblick in das wirkliche Berufsleben bekomme. Ich war bei den Berliner Wasserbetrieben. Dort wurde mir gezeigt, wie alles funktioniert. Es hat mir an dem Tag auch Spaß gemacht, ein bisschen mitzuarbeiten. Also die Post zu verteilen. Ich durfte auch die Post abholen und einsammeln. Da ist man viel zu Fuß unterwegs. Die Pausen wurden flexibel gemacht. Die konnte man selbst gestalten.

Welche Erwartungen hatten Sie an den Tag?

Ich war sehr aufgeregt, hatte aber ein sehr gutes Gefühl. Ich bin auch mit Begeisterung wieder nach Hause gefahren. Ich habe viele Eindrücke gesammelt.

Würden Sie den Schichtwechsel weiterempfehlen?

Ja, auf jeden Fall. Denn es gibt auch hier bei uns Leute, die im geistigen Bereich fit sind. Ich habe zwar auch einen Grad der Behinderung, aber das ist ja nicht so schlimm. Ich bin offen, ehrlich und man kann sich mit mir über alles unterhalten. Man muss ehrlich sein und Mut zeigen.

◀
**REINHARD
NAUMANN,**
Bezirksbürgermeister von
Charlottenburg-Wilmersdorf, war
zu Besuch im Gärtnerhof
Charlottenburg.

► **ANDRÉ** arbeitet normalerweise in Mitte im Bereich Büroservice. Zum Schichtwechsel war er in der Poststelle des Bezirksamts Charlottenburg. Den ersten Arbeitsmarkt kennt er schon von seinem früheren Außenarbeitsplatz bei Kraftverkehr Nagel.

Was war das Beste an Ihrem Schichtwechsel-Tag?

Es war mal etwas ganz anderes und neues. Ich konnte hinter die Kulissen im Rathaus schauen, was man sonst nie oder kaum zu Gesicht bekommt, zum Beispiel dass manches wirklich noch per Hand sortiert wird, anstatt maschinell. Wir haben auch eine Führung durch das Rathaus bekommen. Wir haben die alte Bibliothek kennengelernt. Dort sind Bücher von 1862.

Was unterscheidet die Arbeit im Rathaus von der bei Mosaik?
Sie arbeiten dort schneller. Und es gibt viel mehr Briefkästen. Sie müssen sich dort viel stärker konzentrieren.

Würden Sie den Schichtwechsel weiterempfehlen?

Definitiv ja. Man sieht etwas anderes und macht neue Erfahrungen. Man lernt neue Leute kennen, kann neue Kontakte knüpfen. Man lernt, was anders gemacht wird als in der Werkstatt. Dass man schneller arbeitet und auch effizienter im Team.



► **MARGITTA** arbeitet im Team Versand/Logistik in Reinickendorf und sie ist im Werkstatttratt. Sie war Schichtwechslerin in der Finanz- und Rechnungsstelle bei den Berliner Wasserbetrieben. Gemeinsam mit Frau Krause-Müller von den Wasserbetrieben hat sie Rechnungen geprüft und erstellt. Direkt nach dem Schichtwechsel hat Margitta ihre Bewerbung für ein Praktikum fertiggestellt. Es war schon lange ihr Wunsch zu erfahren, ob sie dem Leistungsdruck des ersten Arbeitsmarkts (noch) standhalten kann.

Warum wollten Sie am Schichtwechsel teilnehmen?

Weil ich mein Interessensgebiet ein bisschen verändern will. Und ich komme ja vom ersten Arbeitsmarkt. Ich wollte einfach gucken, ob ich das nach über 30 Jahren überhaupt noch schaffe, dem Leistungsdruck standzuhalten, der auf dem ersten Arbeitsmarkt stattfindet.

Was hat Ihnen an dem Tag am besten gefallen?

Der ganze Tag war einfach gut. Dieses Hintergrundwissen, das ich an diesem einen Tag schon erfahren durfte, das ist irre. Ich habe viel über die verschiedenen Pflastersteine, die Sicherung von Baustellen und technische Einzelheiten gelernt.

War die Arbeitsatmosphäre anders als bei Mosaik?

Ja, es war ein bisschen ruhiger. Wir waren drei Leute in dem Büro. Dort gibt es gleitende Arbeitszeiten. Das kannte ich von meinem Betrieb damals auch. Da ich hochgradig sehbehindert bin, habe ich im Winter immer erst um 8 Uhr angefangen zu arbeiten und im Sommer, wenn es früher hell geworden ist, um 7 Uhr.

Können Sie sich vorstellen, nächstes Jahr wieder am Schichtwechsel teilzunehmen?

Ja, aber dann vielleicht in einem anderen Bereich. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, bei FlixBus in der Kundenbetreuung mitzumachen. Also ich bin da offen. Ich wünsche mir, dass sich noch mehr Leute aus der Werkstatt zutrauen, beim Schichtwechsel mitzumachen. Da beißt keiner, da frisst keiner einen auf. Und bei mir war es so ein herzlicher Empfang. Das war echt schön.



◀ **RAMON** arbeitet bei der Agentur für Arbeit in Berlin-Mitte. Zum Schichtwechsel war er im Team Versand der Betriebsstätte Mitte.

Mit welchen Erwartungen sind Sie zu uns gekommen?

Ich wollte den Tagesablauf und die Menschen kennenlernen, beide Seiten, Mitarbeiter und Beschäftigte. Es war mir wichtig, mit den Beschäftigten zu reden und ihre Meinung zu erfahren.

Wie haben Sie den Arbeitsalltag bei Mosaik erlebt?

Die Arbeit ist auf die Menschen zugeschnitten. Jeder kann dort sein Bestes geben, wo er sein Bestes geben kann. Es wird auf jeden individuell eingegangen. Das fand ich schön.

Was nehmen Sie mit für Ihren Arbeitsalltag und vielleicht darüber hinaus?

Ich finde, dass der Tag für viele in der freien Wirtschaft verpflichtend sein sollte. Er müsste von allen mehr genutzt werden. Werkstätten sind wirklich etwas Gutes für die Schwerbehinderten, die für den ersten Arbeitsmarkt nicht fähig sind. Sie können etwas machen und sie liefern wirklich gute Qualität. Die Menschen leisten gute Arbeit, zwar nicht in dem Tempo, aber sehr pflichtbewusst und genau.

Würden Sie den Schichtwechsel Ihren Kollegen und Kolleginnen weiterempfehlen?

Ein klares Ja. Jeder sollte das einmal gemacht haben, um einfach zu sehen, was man in der Werkstatt leistet und dass das alles normale Menschen sind wie ich und du. Es sind alles dieselben Menschen. Jeder macht es eben auf seine Art und bringt gute Leistung.

◀
**CHRISTOPH
MEYER,**
Bundtagsabgeordneter der FDP,
war zu Besuch im Gärtnerhof
Charlottenburg.





◀ **KARSTEN** arbeitet bei Siemens. Für einen Tag hat er im Team Versand/Logistik in unserer Betriebsstätte Reinickendorf mitgeholfen.

Mit welchen Erwartungen sind Sie zu uns gekommen?

Die Erwartung, die ich hatte, war, eine andere Arbeitswelt kennenzulernen, sprich, die Arbeitswelt von behinderten Menschen und diesen Perspektivwechsel zu erleben.

Wie haben Sie den Arbeitsalltag bei Mosaik erlebt?

Ich muss sagen, so anders ist die Arbeitswelt in der Werkstatt gar nicht. Es ist natürlich so, dass dort eine andere Arbeitsgeschwindigkeit herrscht und vielleicht auch der Leistungsdruck nicht ganz so groß ist. Aber am Ende des Tages wird auch nach wirtschaftlichen Kriterien gearbeitet. Und die Menschen, die ich kennengelernt habe, die gehen aus genau den gleichen Gründen zur Arbeit, wie es bei uns, bei Siemens, ist. Das heißt, sie wollen nützlich sein in ihrem Leben, sie wollen sich weiterentwickeln, lernen und sie brauchen soziale Kontakte. Den Umgang miteinander fand ich sehr beeindruckend. Ich hatte das Gefühl, die kümmern sich umeinander. Da ist die freie Arbeitswelt etwas rauer.

Was nehmen Sie mit für Ihren Arbeitsalltag und vielleicht darüber hinaus?

Ich nehme mit, dass es eigentlich gar nicht so große Unterschiede gibt im Arbeiten, abgesehen von der Geschwindigkeit. Und dass es sich auf jeden Fall lohnt, beim nächsten Mal jemanden aus den Werkstätten zu uns einzuladen. Das haben wir in diesem Fall nicht gemacht. Ich habe eine Bürotätigkeit und wir hatten uns überlegt, dass es eigentlich gar nicht spannend wäre, für jemanden mit Behinderung hier bei uns zu arbeiten. Es gibt hier relativ wenig zu sehen. Aber das hat sich komplett geändert. Also ich glaube, dass es doch auch hier bei uns viele Möglichkeiten gibt.

Würden Sie den Schichtwechsel Ihren Kollegen und Kolleginnen weiterempfehlen?

Auf jeden Fall. Ich habe auch mit vielen Kolleginnen und Kollegen darüber gesprochen und meine Erfahrungen von dem Tag weitergegeben und sehr viel positives Feedback erhalten.

◀ **BRITTA** arbeitet bei der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Zum Schichtwechsel war sie im Casino Konzerthaus.

Mit welchen Erwartungen sind Sie zu uns gekommen?

Ich selbst komme aus der Berliner Verwaltung und ich habe mich total gefreut, zu sehen, wie funktioniert manches in der Praxis: Wie läuft es wirklich in einem Inklusionsbetrieb? Wie ist das Zusammenarbeiten zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen? Ist das Tempo ein anderes? Fällt es mir überhaupt auf, ob die Menschen ein Handicap haben oder nicht? Das waren meine Fragen, auf die ich ganz gespannt war.

Wie haben Sie den Arbeitsalltag bei Mosaik erlebt?

Ich fand es total interessant. Ich bin sehr nett aufgenommen worden. Die Kollegen waren alle ausgesprochen hilfsbereit zu mir. Ich sollte Brötchen schmieren. Als ich etwas schnell anfang, habe ich meine Kollegin damit überfordert, zumal ich auch die Struktur nicht eingehalten habe. Also die Salami-Scheibe nicht so draufgelegt habe, wie man sie drauflegt, sondern wie ich sie drauflege. Da ist mir klar geworden, dass man, wenn man mit Menschen mit Handicap zusammenarbeitet, eben auch wirklich auf andere Sachen achten muss. Ich habe festgestellt, dass das etwas ist, was ein Inklusionsbetrieb auch erst einmal leisten muss: den Menschen eine Struktur geben.

Was nehmen Sie mit für Ihren Arbeitsalltag und vielleicht darüber hinaus?

Ich nehme einfach ganz viel Erfahrung mit, die mir langfristig hilft, wenn ich über Inklusionsbetriebe oder über Werkstätten etwas schreiben muss. Ich kann jetzt nicht sagen, ich mache ab heute das und das anders oder ich werde anders entscheiden. Aber ich glaube, es ist wichtig, die andere Seite kennenzulernen. Man ist sensibilisierter. Mir ist klar geworden, dass Leute, die viel Struktur brauchen, auf ganz andere Sachen

achten. Und ich glaube, das war mir vorher nicht ganz so klar. **Würden Sie den Schichtwechsel Ihren Kollegen und Kolleginnen weiterempfehlen?**

Ja, würde ich auf alle Fälle. Das Problem ist, es ist immer ein ganzer oder mindestens ein halber Arbeitstag. Und ich hatte keinen bei mir, der bei mir gearbeitet hat. Meine persönliche Arbeit ist einfach zu verwaltungslastig. Ich sitze am Computer und schreibe. Das ist nicht ganz so spannend. Aber Sinn müsste es schon sein, dass die Menschen mit Behinderung auch bei uns ankommen.

◀ **SWEN SCHULZ**, Bundestagsabgeordneter der SPD, war zu Besuch in der Betriebsstätte Spandau, Bereich Lebensmittelverpackung.



▶ **DIRK** arbeitet in der Mosaik-Betriebsstätte in Kreuzberg. Zum Schichtwechsel war er in einer Autowerkstatt der Berliner Polizei. Erwartungen an den Tag hatte er keine. Aber schon seit langem wünscht er sich, auf den ersten Arbeitsmarkt zu wechseln.

Wie war Ihr Schichtwechsel-Tag?

Gut. Es hat Spaß gemacht. Ich wurde abgeholt, bin mitgegangen und habe einfach gearbeitet. Fertig. Ich habe den ganzen Tag Gurte für die Polizeiautos fertig gemacht, also gelocht und gestanzt.

Wie geht es nach dem Schichtwechsel-Tag für Sie weiter?

Ich habe mich für ein Praktikum beworben. Wenn ich Glück habe, klappt das, wenn ich Pech habe, nicht.

War das Ihre erste Erfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt?

Nein, ich habe schon anderes gemacht, zum Beispiel im Jugendclub. Aber man konnte mich nicht bezahlen, sonst hätte ich dort angefangen.

GEGENBESUCH



Am 31. Oktober besuchten wir Kai Wegner im Bundestag. Wir hatten zunächst eine sehr informative Runde mit ihm und seinem Assistenten und wurden dann zum Essen geleitet; mit Blick auf die Spree. Von dort ging es unterirdisch in den Plenarsaal, leider gab es keine Sitzung. Dennoch konnte uns Frau Sonne von der Gästebetreuung mit jeder Menge Informationen versorgen. Zu diesem Zeitpunkt wurde uns noch gesagt, dass wir auf Grund von Bauarbeiten nicht auf die Kuppel könnten. Auf dem Weg nach draußen wurden wir dann doch heraufgelassen und konnten bei bestem Wetter die Aussicht genießen.

|| ILKA SCHRAMM / BETRIEBSSTÄTTE MITTE

◀ **KAI WEGNER**, Bundestagsabgeordneter der CDU, war zu Besuch in der Betriebsstätte Mitte, Abteilung Wäscherei.

... UND NACH DEM SCHICHTWECHSEL?

Auch Sabine Zobel hat am Schichtwechsel teilgenommen. Sie war im Hotel „Vienna House Andel's“ in der Landsberger Allee in Lichtenberg. Das Hotel besteht eigentlich aus zwei Hotels: dem 4,5-Sterne-Hotel „Andel's“ und dem 3-Sterne-Hotel „Vienna House Easy“. Mehr als 700 Zimmer besitzen beide Häuser zusammen. Sabine war in der Abteilung, die die Reservierungen bearbeitet. Ihre Erfahrungen zum Schichtwechsel waren so gut, dass sie sich anschließend auf ein Praktikum beworben hatte. Auch das Hotel war von Sabines Leistung überzeugt und stimmte zu. Im Januar arbeitete Sabine zwei Wochen lang von Montag bis Freitag zwischen 9.00 und 13.30 Uhr im Hotel. Wir haben mit ihr über ihre Erfahrungen während dieser Zeit gesprochen.

Was waren Ihre Aufgaben während des Praktikums?

Sabine Zobel: Einerseits gab es die Ablage für beide Hotels, die sich sehr unterschieden in der Art und Weise, wie man die Papiere einsortieren muss. Andererseits gab es die Arbeiten am Computer. Im Reservierungssystem habe ich Reservierungen auf Richtigkeit und Vollständigkeit überprüft und wenn nötig korrigiert oder vervollständigt. Auch das Erfassen von Gästenamen im System gehörte zu meinen Aufgaben und das konnten durchaus schon mal 100 oder 200 Namen sein, wenn es sich um entsprechend große Gruppen handelte, die gebucht hatten.

Wer betreute Sie während Ihres Praktikums?

Im Grunde haben sich alle Leute aus der Abteilung um mich gekümmert und waren für mich ansprechbar, wenn ich Fragen hatte. Das hat mir das Arbeiten sehr erleichtert.

Was hat Ihnen besonders gut im Praktikum gefallen?

Dass ich die Möglichkeit hatte, mich selbst als lern- und leistungsfähigen Menschen zu präsentieren, der auch außerhalb der Werkstatt in der Lage ist, Arbeiten durchzuführen.

Welche Herausforderungen gab es zu meistern?

Wenn man es als Herausforderung bezeichnen kann, dann war es die Sache mit der Kleidung. In der Werkstatt gibt es keine Kleiderordnung, die man einhalten muss. Im Hotel schon. Jeans und Turnschuhe gehen gar nicht und die Oberbekleidung sollte möglichst gedeckte Farben haben. Der Fachbegriff lautet „Business Casual“ (Englisch für Bürokleidung). Ich musste mir auch häufiger als sonst die Haare waschen und auf andere Kleinigkeiten achten.

Was unterscheidet einen normalen Arbeitstag bei Mosaik von einem Arbeitstag im Praktikum?

Sehr viele Dinge sind anders als in der Werkstatt. Der größte Unterschied ist, dass man sich nicht in einem geschützten

Arbeitsraum befindet, wo es Gruppenleiter, Bufdis oder FSJler gibt, die einen ständig unterstützen und Hilfestellung geben, wenn es sein muss. Selbstverständlich kann man Fragen stellen, wenn man etwas nicht versteht, aber es wird auch erwartet, dass man seine Aufgaben möglichst schnell selbstständig erledigen kann. In der Hotellerie ist auch das Beherrschen der englischen Sprache sehr wichtig. Zahlreiche Reservierungen sind in Englisch verfasst. Die Begriffe in der Datenbank sind ebenfalls in englischer Sprache. Da wird nicht von Art der Bezahlung gesprochen, sondern von *Billing Instructions*. Da ist die Anrede nicht Herr oder Frau, sondern *Mr* oder *Mrs*. Buchstaben wie Ä, Ö, Ü oder ß gibt es nicht, sondern müssen mit AE, OE, UE oder ss umgeschrieben werden. Aus Jürgen Müller wird also Juergen Mueller.

Nun soll es nach dem Praktikum beim Hotel für Sie weitergehen. Was ist der Plan?

Beim Abschlussgespräch haben wir uns darauf geeinigt, einen ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz für mich einzurichten. Das bedeutet, dass ich zwar Mitarbeiterin von Mosaik bleibe, das Hotel aber mein Arbeitsplatz sein wird. Es ist genau das, was ich als berufliches Ziel im Auge hatte und ein Grund, stolz auf mich zu sein. Ob ich längerfristig den damit verbundenen Änderungen, z.B. 25 statt 20 Arbeitsstunden pro Woche, wechselnde Arbeitszeiten oder Aneignung weiterer Fähigkeiten, die man in der Abteilung braucht, gerecht werde, muss man abwarten. Vielleicht bin ich in einigen Wochen auch wieder in der Werkstatt, weil sich gezeigt hat, dass ich den geschützten Arbeitsraum doch mehr brauche als eigentlich gedacht.

Wir wünschen Sabine viel Erfolg und Stärke für die neuen Aufgaben im Hotelbetrieb! Und drücken die Daumen.

|| REDAKTION



GEGENBESUCH



Der Berufsbildungsbereich aus Mitte besuchte am 30. Oktober Radio Fritz in Potsdam-Babelsberg. Bei einer spannenden Tour durch das Studio nahm sich auch Moderator Simon Zeit für die Fragen der Gäste von Mosaik: Was muss man zum Beispiel können, um beim Radio zu arbeiten?

|| REDAKTION

SCHICHTWECHSEL 2020

DONNERSTAG, 17. SEPTEMBER

Wenn Sie mitmachen möchten, sprechen Sie den Sozialpädagogischen Dienst Ihres Standortes an.

Interessierte Unternehmen können sich an unseren Job-Coach Markus Biskamp (m.biskamp@mosaik-berlin.de) wenden oder im Internet informieren: www.schichtwechsel-berlin.de



Die **SENATS-**verwaltung für Integration, Arbeit und Soziales – Caroline Schmidt und Johannes Richter – unterstützte zum Schichtwechsel das Team unseres Restaurants Charlottchen.

NEUES VOM WERKSTATTRAT

EXPERTEN IN EIGENER SACHE

WERKSTATTRÄTE SCHULEN WERKSTATTRÄTE

Im Herbst 2018 haben wir mit unserer Tandemqualifizierung „Werkstatt-räte schulen Werkstatt-räte“ begonnen und im Frühjahr 2020 werden wir diese mit einem Zertifikat abschließen. Angeboten wurde die Ausbildung – zum ersten Mal in Deutschland – vom Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. Wir sind eine Gruppe von Werkstatt-räten und Vertrauenspersonen aus ganz Deutschland. Dadurch konnten wir viele neue Werkstatt-räte und andere Werkstätten kennenlernen. Das in unseren Lehrgängen Gelernte konnten wir auch schon praktisch ausprobieren: Im Januar dieses Jahres haben wir gemeinsam mit unserem Ausbilder eine 3-tägige Werkstatt-rat-Schulung (in den Räumen der Berliner Stadtmission) durchgeführt. Geschult haben wir unseren eigenen Werkstatt-rat. Die Schulung ist gut angekommen, jedenfalls war es für uns alle eine neue und spannende Erfahrung.

|| **MARGITTA JAKOB** / STELLVERTRETENDE WERKSTATTRAT-VORSITZENDE
MARGIT SEEGERS / VERTRAUENSPERSON DES WERKSTATTRATS



CYBERMOBBING? NEIN, DANKE!

Schulung in leichter Sprache auf dem Ökohof Kuhhorst

MEIN MOSAIK 2030
„Ich stelle mir vor, dass wir (...) mehr Respekt untereinander haben.“
Aydin D.

Seit fast einem Jahr gibt es in allen Betriebsstätten von Mosaik Schulungen für Beschäftigte in leichter Sprache zum Thema Cybermobbing. Zu Beginn des Jahres fanden diese Schulungen auch auf dem Ökohof in Kuhhorst statt.

stützung holen kann. Bei Mosaik können sich die Beschäftigten an die Mitarbeitenden des Sozialpädagogischen Diensts, die Gruppenleitungen oder die Beauftragte für Gewaltprävention, Anke Boche-Koos, wenden.



14 Beschäftigte und ein Gruppenleiter diskutierten rege zum sicheren Umgang mit dem Internet. Dabei ging es um den Nutzen von sozialen Medien, aber auch um die Gefahren. Die Erfahrungen waren bei den Teilnehmenden sehr unterschiedlich.

Im lebhaften Austausch diskutierten sie, was Cybermobbing bedeutet, wo Grenzen und Schutz des Einzelnen beginnen und wo man sich Unter-

KURZ GESAGT

Was ist Gewalt-Prävention?

Gewalt kann es überall geben. Und viele Dinge können Gewalt sein:

SCHLAGEN oder TRETEN,

ANFASSEN – Zum Beispiel ein Mann fasst einer Frau an die Brust, aber die Frau will das nicht.

WORTE können auch Gewalt sein. Zum Beispiel Schimpfen oder Drohen. Auch Schimpfen und Drohen im Internet oder über WhatsApp ist Gewalt.

Solche Gewalt nennt man auch Cyber-Mobbing.

Sich vor jeder Form von Gewalt zu schützen, bevor sie passiert, nennt man Gewalt-Prävention.

„Ich wünsche mir eine bessere Stimmung unter allen.“
Andreas K.

Die Seminare in Kuhhorst waren lebendig und von großem Interesse an den Themen Cybermobbing und Mobbing geprägt.

Danke an alle Beteiligten, die bei der Vorbereitung unterstützend tätig waren. Ein besonderer Dank an Sascha Omidi, Fachberater Gewaltprävention der LAG WfbM, der die Seminarreihe lebendig gestaltet.

|| ANKE BOCHE-KOOS / BEAUFTRAGTE FÜR GEWALTPRÄVENTION

Mosaik Fan-Shop



8,90 €*



18,00 €*



20,00 €*



8,00 €*

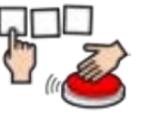


18,00 €*

www.mosaik-shop.de

*Preise für angemeldete Mitglieder von Mosaik

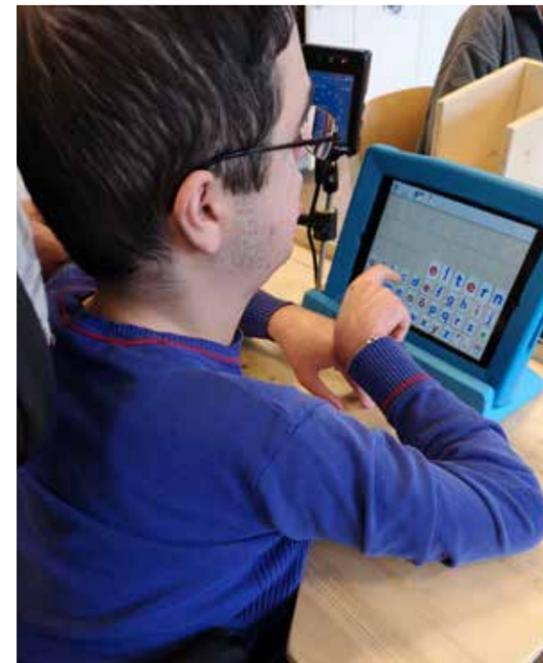
WIR SPRECHEN UK



Unterstützte Kommunikation bei Mosaik



„Ich brauche ein neues Symbol.“



Belal bei seinen täglichen Schreibübungen



Manuela übt das Schreiben und gleichzeitig das Fingeralphabet

Seit letztem Frühjahr arbeiten die Gruppen im Beschäftigungs- und Förderbereich (kurz: BFB) mit iPads. Die Geräte besitzen alle die gleiche Ausstattung und werden durch die Koordinatoren Unterstützte Kommunikation verwaltet.

Der Erfahrungsbericht auf den nächsten Seiten zeigt, wie ein Teilnehmer, der nicht spricht, sich mit Symboltafeln und digitaler Stimme mitteilen kann. Jetzt wird er von allen gehört und kann besser mit anderen interagieren.

Neben dem Erstellen von komplexen Kommunikationsoberflächen ermöglichen die iPads spielerisch selbständiges Lernen. Von Anfang an zeigte sich, dass das iPad durch seinen intuitiven Umgang das richtige Medium für viele unserer Beschäftigten ist. Mit den ausgewählten Apps können sie Schreiben, Rechnen, Malen, Musizieren und vieles mehr üben. Quizze, Zuordnungsspiele und die Erfahrung, dass das Berühren eine Reaktion auslöst, ermöglichen Spaß und Erfolgserlebnisse.

Es gibt viele weitere kreative Beispiele aus dem Bereich Unterstützte Kommunikation, die aufgezählt werden können. Die Fotos zeigen einige davon. Im Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation, an dem mindestens ein UK-Beauftragter oder eine Beauftragte aus jedem BFB-Standort und eine Vertreterin des Wohnheims teilnehmen, werden diese vorgestellt, gegebenenfalls diskutiert und weiterentwickelt. Ein einheitlicher Standard für Unterstützte Kommunikation im Mosaik wird zurzeit erarbeitet.

|| CLAUDIA KADE

FÜR MEHR INFORMATIONEN:

Claudia Kade

Koordinatorin Bildungsprojekte und Unterstützte Kommunikation
Tel. 030 – 21 99 07 50 oder E-Mail c.kade@mosaik-berlin.de

Andreas Grönholdt

Koordinator Unterstützte Kommunikation
Tel. 0176 – 12 19 90 74 oder E-Mail a.groenholdt@mosaik-berlin.de

WERKSTATT IM WANDEL

Wo sind sie geblieben, die Aufträge der klassischen Industriemontage?

Ein großer Teil der Beschäftigten bei Mosaik ist es gewohnt, Montage- bzw. Konfektionierarbeiten auszuführen. Solche Industriemontage-Aufträge (kurz: IMO-Aufträge) waren lange Zeit das Hauptbetätigungsfeld von Werkstätten wie Mosaik. Von Kritikern als langweilig, uninteressant, anspruchsarm, stupide und bezugsfremd beschrieben, gelten sie bei vielen heute noch als besonders typische Werkstattarbeiten. Tatsächlich haben diese Aufträge aber in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen und eine Lücke hinterlassen. Es fehlt einfache Arbeit für leistungsschwächere Beschäftigte, die solchen Aufgaben mit Freude, großer Genauigkeit und viel Ehrgeiz nachgehen. Diese Lücke in Zeiten der Digitalisierung zu schließen, ist unsere große Herausforderung.

UND WO SIND DIE IMO-AUFTRÄGE GEBLIEBEN?

Vor allem zwei Entwicklungen sind für den spürbaren Rückgang verantwortlich: Da ist zum einen die wirtschaftliche Situation in der Hauptstadt. Seit der Wende hat sich der

Dienstleistungssektor in Berlin verdoppelt, während das produzierende Gewerbe auf die Hälfte geschrumpft ist. Solche produzierenden Industrieunternehmen sind es jedoch, die klassische IMO-Arbeiten in Auftrag geben.

Der zweite Trend ist der digitale Wandel, der immer stärker um sich greift. Digitalisierung ist in allen Arbeitswelten ein Thema, ganz unabhängig von der Größe oder Branche eines Unternehmens. Geschäftsmodelle, Arbeitsprozesse und Unternehmenskulturen ändern sich. Dabei geht es nicht nur darum, dass Arbeitsschritte automatisiert und von Robotern übernommen werden. Enorme Potentiale bieten auch die bessere Vernetzung verschiedener Bereiche im Unternehmen, der umfassendere Gebrauch von Software und der Einsatz künstlicher Intelligenz. Technologische Lösungen helfen, Arbeitsaufwand und damit Kosten zu reduzieren bzw. Effizienz zu steigern. Unternehmen stecken deshalb Riesensummen in ihre Digitalisierung. Die digitalen Lösungen werden immer besser, stabiler und flexibler. Gleichzeitig sinken Einrichtungskosten und -aufwand, die bisher viele Betriebe zurückschreckten. So sind es längst nicht mehr vermeintliche Billiglohnländer, mit denen wir im

Bereich einfacher Arbeiten konkurrieren, sondern zunehmend technologische Alternativen. So können Kleinserien, die sonst gerne in Werkstätten bearbeitet wurden, mittlerweile problemlos von z. B. 3D-Druckern gefertigt werden. Der nahezu komplette Wegfall dieser einfachen Arbeiten beeinflusst nicht nur unser wirtschaftliches Ergebnis, sondern auch das Tätigkeitsangebot – vor allem für leistungsschwächere Beschäftigte. Nun werden wir uns einerseits darum bemühen, Montage-Aufträge, die noch auf dem Markt verbleiben, für Mosaik zu gewinnen. Andererseits können auch wir von den digitalen Möglichkeiten profitieren und sollten uns zugleich den Herausforderungen der sich verändernden Arbeitswelt stellen.

Schon seit mehreren Jahren beobachten wir, dass Produktzyklen immer kürzer werden und komplexere Leistungen und

logistische Zusatzleistungen von uns

erwartet werden. All das verlangt, dass wir Arbeitsweisen und Strukturen überdenken und anpassen. Der Weg, mit Start-ups zusammenzuarbeiten und den Bereich des Fulfillments weiter auszubauen (gemeint ist hier vor allem die Betreuung von Onlineshops, das heißt von der Lagerung über die Bearbeitung von Bestellungen bis hin zum Verpacken und Versenden), erweist sich aktuell als vorteilhaft. Er ist ertrageich, ermöglicht moderne Arbeitsteilung für unterschiedliche Leistungsniveaus, selbstständiges Arbeiten sowie den Umgang mit Software (Warenwirtschaftssystem, Ticket-System) und digitalen Endgeräten (MDE-Geräten). Solche Dienstleistungsaufträge sind hervorragend geeignet, die digitale Arbeitswirklichkeit auch bei uns und mit unseren Beschäftigten zu realisieren und zu leben. Gerade in Berlin mit seinen vielen Start-ups bieten sich etliche Kooperationsmöglichkeiten für Mosaik.

Damit sind wir aber an mehreren Stellen gefordert: Zum einen müssen wir uns selbst in der digitalen Arbeitswelt zurechtfinden, ihre Vorteile für unsere Beschäftigten erkennen und nutzen. Es gilt neue Tätigkeitsfelder zu erschließen und digitale Kompetenzen zu vermitteln. Dabei sind vor allem Kommunikation, Anpassungsbereitschaft, hohe

Flexibilität und Kreativität gefragt. Zum anderen scheinen uns Bürokratie und gesetzliche Rahmenbedingungen immer mehr abzuverlangen. Zeit wird ein immer kostbareres Gut, was mitunter unsere Wettbewerbsfähigkeit zu bedrohen scheint. Auch hier gilt es, die Potentiale der Digitalisierung zu nutzen, kooperativ und kreativ mit den Herausforderungen umzugehen.

MEIN FAZIT: Arbeiten zu beschaffen, die von allen Menschen in der Werkstatt gut bewältigt werden können, ist nach wie vor unsere Aufgabe und unser Selbstverständnis. Manchmal scheint es, als wäre die Suche nach gut bezahlten Aufträgen, die in Menge und Qualität sowie in einem für uns angepassten Zeitrahmen zu bewerkstelligen sind, wie die Suche nach dem Einhorn.

Wir sind bereit, neue Wege zu gehen und auszuprobieren und gemeinsam über die Art und Weise und die Strukturen, in die wir eingebettet sind, nachzudenken. Werkstätten müssen sich neu erfinden. Politik und Gesellschaft interessieren sich eher wenig dafür, dass wir Teilhabe an Arbeit und am Arbeitsleben anbieten und somit *ein* Angebot von vielen auf dem Arbeitsmarkt sind. Andere Aspekte stehen in den Diskussionen oftmals im Vordergrund: die Höhe der Werkstattlöhne und eine möglichst hohe Vermittlungsquote Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt. Dass Werkstätten die Lohnsituation selber gerne grundlegend verändern möchten, wird dabei leicht übersehen. Auch hier muss neu und vor allem weiter gedacht werden.

Die Rolle der Werkstatt ist im Wandel. Wir im Mosaik freuen uns auf kreative Ideen und Mitdenkende! Und: Wir werden nicht müde, nach Einhörnern zu suchen!

|| DENNIS KUCK /

BEREICHSLIETER ARBEIT UND PRODUKTION

KURZ GESAGT

Die Industrie in Berlin hat sich nach 1990 stark verändert. Es gibt immer weniger Aufträge in der IMO. IMO ist die Abkürzung von Industrie-Montage. Dafür gibt es mehr Aufträge von neuen, kleineren Unternehmen – z. B. den Start-ups.

Diese Aufträge haben oft mit Arbeit am Computer zu tun. Deshalb müssen wir lernen, die Arbeit so aufzuteilen, dass alle mitmachen können. Und wir müssen uns auch weiterbilden.

Wir brauchen immer gute Ideen!

VIEL MEHR PLATZ

Neues Versandzentrum in der Betriebsstätte Spandau

Im ehemaligen ALDI-Supermarkt, direkt gegenüber der Betriebsstätte Spandau am Askaniering, entsteht derzeit ein neues Versandzentrum von Mosaik. Nach Jahren des Leerstands reiht sich im Flachbau erneut Regal an Regal. Dort liegen nun aber nicht mehr die klassischen Lebensmittel, sondern die besonderen Produkte unserer Kunden. Zum Beispiel ayurvedischer Tee und Gewürze von AyurMed, Schulranzen von Physio, gefriergetrocknete Früchte von buah und Produkte für die Frau von Femna Health. Auch die eigenen Produkte von Mosaik werden bald komplett einen Platz im neuen Außenlager finden. Neben dem Lager bieten die neuen Räume auch Arbeitsplätze zum Verpacken und Versenden. Am PC kann ebenfalls direkt vor Ort gearbeitet werden, um zum Beispiel Bestellungen auszudrucken oder Kundenanfragen per E-Mail zu beantworten.

Viele neue Aufgaben für das neue Team *Lager und Logistik*. Nach und nach werden deshalb die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeleitet. 30 Personen soll das neue Team umfassen, das sich zukünftig um alles kümmert, was den Versand am Standort betrifft. Das schließt auch das Abfüllen der Lebensmittel, wie zum Beispiel der Gewürze, ein.

Schauen wir uns den Prozess einmal genau an: Eine Kundenbestellung geht ein. Im Warenwirtschaftssystem wird ein entsprechender Auftrag erstellt. Auch dieser Schritt soll bald automatisch passieren. Als nächstes sammeln die „Picker“ die bestellten Waren im Lager zusammen. Dabei hilft ihnen ein MDE-Gerät. Das Gerät scannt die gepickten Artikel und überprüft sie mit der Bestellung. So werden Fehler vermieden. Außerdem hilft das Gerät, die Waren im Lager zu finden. Deshalb sind alle Produkte mit einem Barcode

oder QR-Code versehen, den erhalten sie direkt bei Anlieferung und Einsortierung in das Lager. Ist alles gepickt, gehen die Artikel zu den „Zuordnern“. Sie ordnen jeden Artikel der richtigen Bestellung zu. Die „Verpacker“ schließlich machen alles versandfertig. Hat ein Kunde doch ein falsches Produkt erhalten oder die Bestellung gefällt ihm nicht, dann schreibt er eine E-Mail an unseren „Support“. Die Beschäftigten im Support versuchen, dem Kunden bei seinem Anliegen zu helfen.

Es hat viele Vorteile, all diese Aufgaben in einem großen Team zu bündeln: Die Beschäftigten können heute Picker, morgen Verpacker und übermorgen Support sein. Oder sich in einem Bereich besonders spezialisieren. So abwechslungsreich wie die Produkte unserer

Kunden sind also auch die Tätigkeiten. Für jedes Leistungsniveau ist etwas dabei. Aktuell gehen durchschnittlich 70 Bestellungen an einem Tag ein. Zukünftig werden es sicher mehr. Da die Lebensmittel weiter im Hauptgebäude abgefüllt werden, wurde ein Gabelstapler angeschafft, um die Waren ohne große Schwierigkeiten hin und her zu transportieren. Auch die Waren, die mit LKWs angeliefert werden, gelangen so schneller und leichter in das Lager.

Bis alles einwandfrei funktioniert, gibt es noch viel zu tun. Aber alle sind positiv gestimmt und freuen sich auf die neuen Aufgaben. Positiv wird der Umzug auch für den betreuungsintensiven Arbeitsbereich am Standort sein, der sich bald über größere Räume freuen darf. Vorab muss jedoch noch ein wenig renoviert werden, was in den nächsten Wochen stattfinden soll.

|| REDAKTION

DIE ARBEITSSCHRITTE

PROZESSABLAUF IM WARENWIRTSCHAFTSSYSTEM JTL



WARENEINGANG

Was?

- Ware einbuchen
- Stellplatz zuweisen

Wer?

Produktionshelfer und zukünftig qualifizierte Beschäftigte



PICKER-TEAM

Was?

- Pickliste erzeugen
- Picklistennummer holen, Liste bearbeiten
- gefüllte Wagen zum Zuordner bringen

Wer?

Beschäftigte



ZUORDNER-TEAM

Was?

- Artikel vom Wagen einscannen
- Artikel pro Auftrag in einzelne Kisten legen
- Versandetikett, Lieferschein, Rechnung, ggf. Zollunterlagen dazulegen
- ggf. Infokarten dazulegen

Wer?

Beschäftigte



PACKER-TEAM

Was?

- Kisten vom Zuordner holen/bekommen
- Kisteninhalt sicher in Kartons verpacken
- individualisierende Maßnahmen (Flyer, Seidenpapier, Sticker, ...)

Wer?

Beschäftigte



INTERNER/EXTERNER SUPPORT

Was?

- Kundenanfragen bearbeiten/beantworten
- Retouren bearbeiten/beantworten

Wer?

Produktionshelfer und Beschäftigte

VON MOSAIK ZUR FACHKRAFT FÜR LAGERLOGISTIK



© Foto: Daniel Klüppers

Michael Kaiser ist Beschäftigter am Werkstattstandort in Berlin-Mitte. Im Arbeitsbereich Versand hat er sich immer am wohlsten gefühlt. Es hat ihm so gut gefallen, dass er sich für ein Betriebspraktikum in diesem Bereich entschieden hat. Was daraus geworden ist, möchte Michael gern selbst erzählen:

Seit September 2018 arbeite ich im Bereich Büro und Versand in Mitte. Davor habe ich zahlreiche Praktika bei Mosaik absolviert, unter anderem bei GaLa und in der Buchbinderei in Reinickendorf. Bevor ich zu Mosaik gekommen bin, war ich noch in drei anderen Betrieben: bei einer Druckerei, einer Tischlerei und einer Bauzaunvermietung.

Die bisherige Zeit bei Mosaik war sehr schön, weil ich einiges über Lagerwirtschaft lernen konnte und alle Kollegen sehr freundlich sind. Für mich hat sich herausgefiltert, dass mir Lagerwirtschaft sehr liegt. Deswegen wollte ich auch ein Praktikum in einem Logistikbetrieb machen. Insgesamt habe ich dann zwei Praktika bei Rhenus in Großbeeren absolviert, die jeweils drei Wochen lang gingen. Rhenus ist ein internationales Logistikunternehmen mit Standorten auf der ganzen Welt. Schon nach dem ersten Praktikum war mein Interesse an Lagerwirtschaft noch größer.

Beim ersten Praktikum wurde ich im Warenausgang eingeteilt, da musste ich die fertig kommissionierte Ware verpacken und versandfertig machen. Später durfte ich mit einer Begleitung selber auch kommissionieren. Kommissionieren heißt, dass man die Artikel, die für eine Bestellung gebraucht werden, aus dem Lager herausucht. Dazu arbeitet man mit einem sogenannten MDE-Gerät, das einem immer die Lagerplätze anzeigt, wo der Artikel gelagert wird.

Das MDE-Gerät sagt einem außerdem, wie viele Artikel von welchem Lagerplatz entnommen werden sollen.

Im zweiten Praktikum wurde ich gezielt in den Wareneingang eingeteilt. Da durfte ich mir anschauen, wie der Wareneingang abläuft. Irgendwann durfte ich es auch selbst ausprobieren und mit Begleitung die Artikel einbuchen. Der Kollege, mit dem ich zusammengearbeitet habe, war sehr nett und hat mir jede Frage beantwortet, die ich hatte. Nach der Hälfte des Praktikums durfte ich sogar meinen Gabelstaplerschein machen. Der Lehrgang ging insgesamt 3 Tage. Am ersten Tag wurde Theorie gelernt. Am zweiten Tag gab es die theoretische Prüfung und die ersten Fahrübungen mit dem Gabelstapler. Am dritten Tag war auch schon die praktische Fahrprüfung, die ich gleich bestanden habe. In der letzten Praktikumswoche war ich wieder im Warenausgang, aber diesmal durfte ich sogar alleine durch die Gänge ziehen und kommissionieren. Wenn ich eine Frage hatte, konnte ich alle fragen und ich habe immer eine Antwort bekommen.

Am vorletzten Tag gab es ein Abschlussgespräch. Ich wurde gefragt, wie ich das Praktikum fand und mir wurde angeboten, dass ich meine Ausbildung als Fachkraft für Lagerlogistik bei Rhenus machen kann. Ich habe zugestimmt und inzwischen auch den Ausbildungsvertrag unterzeichnet. Meine Ausbildung beginnt am 1. September 2020.

|| MICHAEL KAISER
BETRIEBSSTÄTTE MITTE / BÜRO UND VERSAND

ARBEITSZEITEN

PILOTPROJEKT IN MITTE

Am Mosaik-Standort in Mitte hat man sich entschieden, Mitarbeitenden, die aus den unterschiedlichsten Gründen gern später mit ihrem Arbeitstag beginnen möchten, entgegenzukommen. Um zu erfahren, wie gut sich die Idee einer versetzten Arbeitszeit im Arbeitsalltag umsetzen lässt, startet dort ab dem 1. Juni ein erster kleiner Praxistest. In der Doppelgruppe Büroservice und Versand werden dann 5 Beschäftigte eine Stunde später beginnen und eine Stunde länger bleiben. Ihr Arbeitstag wird also von

FLEXIBLE ARBEITSZEITEN?!

Daniel wünscht sich für sein Mosaik im Jahr 2030 andere Arbeitszeiten, wie man es vom allgemeinen Arbeitsmarkt kennt. Wir haben uns gefragt, wie zufrieden sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Arbeitszeiten? Für die meisten Beschäftigten unserer Werkstätten beginnt der Arbeitstag um 7.30 Uhr und endet um 14.45 Uhr, außer freitags. Am Freitag ist schon um 13.45 Uhr Feierabend. Es gibt eine Mittagspause und zwei 30-minütige Pausen. Die Arbeitszeiten sind fest geregelt, so, wie die meisten Abläufe in der Werkstatt. Wir haben mit vier Beschäftigten aus Reinickendorf über ihre Arbeitszeiten gesprochen. Alle vier sind Selbstfahrer, das heißt, sie nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel und kommen ohne einen Fahrdienst zur Arbeit.



CHRISTOPHER wohnt in Zeuthen. Er nennt sich selbst einen Spätaufsteher. In der Regel steht er aber um 4.30 Uhr auf. Um 6 Uhr fährt die Regionalbahn nach Berlin. Christopher findet seine Arbeitszeiten schrecklich. Meist geht er schon um 20 Uhr schlafen, um am nächsten Tag wieder fit zu sein. Zuhause ist er auch erst um 17 Uhr. Vom Tag habe er nichts mehr, sagt er. Außer am Freitag, dann ist er eine Stunde früher zuhause. Besser fände Christopher es, wenn er erst um 9 Uhr anfangen könnte und stattdessen bis 16 oder 17 Uhr arbeiten würde. Auch wenn Christopher dann mit dem volleren Zug fahren müsste, nähme er das gerne in Kauf.



MUSTAFA wohnt in Moabit. Mit dem Bus braucht er nicht lange. Er ist meist schon um 7 Uhr bei der Arbeit. Mustafa ist zufrieden mit den Arbeitszeiten. Ihn stört das frühe Aufstehen nicht. 18 Jahre hat er für die Firma Alba gearbeitet und musste damals schon um 5 Uhr bei der Arbeit sein. Auch mit den Pausenzeiten ist er sehr zufrieden. Solche Pausen kennt Mustafa aus seinen Alba-Zeiten nicht. Da gab es einmal eine halbe Stunde am Tag.



AKSEL hat verkürzte Arbeitszeiten, das hat mit den Medikamenten zu tun, die er nehmen muss. Deshalb beginnt er eine Stunde später, also um 8.30 Uhr. Er wohnt in Lichtenberg und kommt mit der U-Bahn zur Arbeit. Er braucht 45 Minuten und findet das vollkommen in Ordnung. Manchmal nerven ihn die vollen U-Bahnen, manchmal nicht. Gern würde Mustafa auch schon um 7.30 Uhr mit der Arbeit beginnen wie alle anderen. Er hofft, dass sich das bald ändert.



DARIO findet die Arbeitszeiten ganz okay. Eine halbe Stunde später wäre für ihn persönlich aber besser, weil er morgens manchmal Schwierigkeiten hat, aus dem Bett zu kommen. Das liegt meist daran, dass er nicht gut geschlafen hat wegen seiner Hüftschmerzen und Schulterprobleme. Dass er dann länger arbeiten müsste, findet er nicht schlimm. Dario wohnt in der Nähe vom S-Bahnhof Bornholmer Straße. Dort nimmt er meist die Bahn um 7.04 Uhr und ist 7.11 Uhr am S-Bahnhof Alt-Reinickendorf. Die volle S-Bahn stresst ihn nicht, als Berliner kennt er es nicht anders.

MEIN MOSAIK 2030
„Ich würde gern später arbeiten, z. B. von 12 bis 18 Uhr. Das ist doch eine gute Zeit eigentlich.“
Daniel W.

**ARBEITS-
SICHERHEIT**

ARBEITSUNFÄLLE – AUSWERTUNG DER ZAHLEN 2019

Manchmal passieren bei der Arbeit oder auf dem Arbeitsweg Unfälle. Letzteres nennt man Wegeunfälle. Es ist wichtig, alle Unfälle dem Arbeitgeber zu melden, denn nur so besteht Versicherungsschutz und die entstehenden Kosten einer Behandlung sind abgedeckt. Zugleich geben diese Meldungen Aufschluss über die Häufigkeit von Unfällen und damit über besondere Gefahrenquellen.

Beschäftigte, die infolge ihrer versicherten Tätigkeit Arbeits- oder Wegeunfälle erleiden, sind durch den Versicherungsschutz der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (kurz: BGW) geschützt. Auch bei psychischen Beeinträchtigungen durch schwerwiegende Ereignisse bei der Arbeit hilft die BGW.

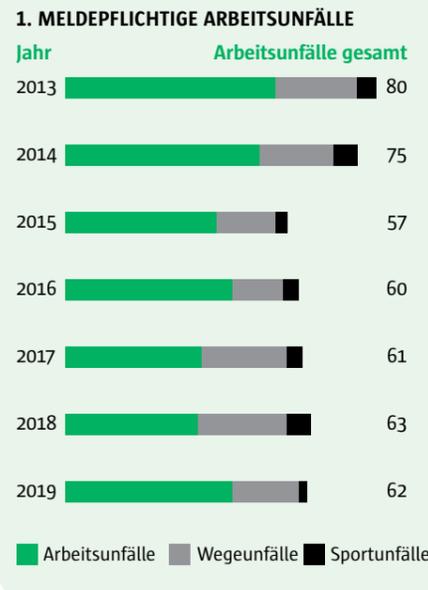
Zur medizinischen Versorgung bei Unfällen gibt es eigens entwickelte Verfahren sowie speziell qualifiziertes ärztliches Personal: Der Durchgangsarzt bzw. die Durchgangsarztin (kurz: D-Arzt) ist unbedingt aufzusuchen, damit Versicherungsschutz besteht. In jedem Mosaik-Standort gibt es einen Aushang mit dem Namen und der Anschrift des nächsten D-Arzt. Wenn eine versicherte Person so verletzt wird, dass sie für mehr als drei Tage arbeitsunfähig ist, dann sind Unternehmen verpflichtet, den Arbeits- oder Wegeunfall der Versicherung zu melden.

Grafik 1 zeigt, dass es bei Mosaik pro Jahr durchschnittlich etwa 60 Arbeitsunfälle gibt. Positiv und Ausdruck unserer Anstrengungen bei der Arbeitssicherheit ist, dass wir bei der sogenannten Tausendmann-Quote (d. h. Anzahl Arbeitsunfälle pro 1.000 Vollzeit-Beschäftigte) unter dem Durchschnitt aller Werkstätten für Menschen mit Behinderung liegen. Diese Quote lag 2019 bei Mosaik bei 27,05 (zum Vergleich 2018 bei allen Werkstätten: 31,25). Um sich ein besseres Bild von den Ursachen der Arbeitsunfälle zu machen, wurden nicht nur die meldepflichtigen Arbeitsunfälle, sondern alle Eintragungen im Verbandsbuch ausgewertet (Grafik 2).

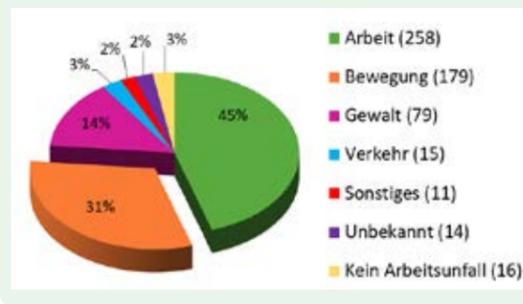
Wie zu erwarten war, geschehen die meisten Verletzungen in der Arbeit (45,1 %): Dazu zählen Unfälle, die bei der Arbeit mit Werkzeugen (z. B. Schürfwunde nach Abrutschen mit Schraubendreher, Schneiden mit Messer/Cutter) oder mit Geräten passieren (z. B. verbrannt mit Heißklebepistole, Quetschung bei Hineingreifen in Maschine) sowie beim Umgang mit Lasten (z. B. Rückenschmerzen durch Verheben, Knochenbruch nach Herunterfallen). Die zweithäufigste Ursache ist Bewegung

(31,3 %). Hierunter fallen Verletzungen, die durch Stolpern, Ausrutschen, Vertreten etc. erfolgen. Nächsthäufigste Ursache stellen Verletzungen aufgrund von Gewalt dar (13,8 %). Dazu zählen vor allem fremdgefährdende Gewalt (z. B. Schlagen, Kratzen) und selbstgefährdende Gewalt (z. B. Aufkratzen einer Wunde, sich selbst schlagen) sowie verbale Drohungen. Das Thema Gewalt nehmen wir sehr ernst. Aktuell wird dazu ein Notfallplan erstellt, der die Vorgehensweise nach derartigen Ereignissen beschreiben soll.

**THOMAS RINGER /
KOORDINATOR ARBEITSSICHERHEIT**



2. URSACHEN FÜR ERSTE-HILFE-LEISTUNGEN LAUT VERBANDBÜCHERN



**NEUES ZUM
BTHG**

MITTAGS- VERPFLEGUNG IN WERKSTÄTTEN UND IM BFB

Zum 1. Januar 2020 ist die dritte Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes (kurz: BTHG) in Kraft getreten. Bislang war der Lebensunterhaltsbedarf der gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung der Eingliederungshilfe zugeordnet. Seit diesem Jahr ist er der Grundsicherung bei Erwerbsminderung und im Alter sowie der Hilfe zum Lebensunterhalt zugeordnet. Dazu hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Spätherbst 2019 ein Rundschreiben zum Umgang mit dem Mehrbedarf für das Mittagessen in der Werkstatt und sonstigen tagesstrukturierenden Angeboten veröffentlicht.

Bisher musste der Beitrag zum Mittagessen durch die Beschäftigten oder BFB-Teilnehmenden selbst gezahlt werden. Eine deutliche Verbesserung ist, dass Grundsicherungsberechtigte den Betrag zum Mittagessen ab Januar 2020 vollumfänglich erstattet bekommen. Dieses Geld vom Grundsicherungsamt erhalten sie jedoch nur bei der Teilnahme an der gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung, nicht, wenn sie sich selbst versorgen.

MITTAGESSEN BEI MOSAIK

Mosaik hat die Neuerungen zum Anlass genommen und eine Arbeitsgruppe gegründet, die derzeit mit Teilnehmern des Gastronomie-Bereichs und des Leitungsteams besetzt ist. Bisher wurde vor allem Grundsätzliches besprochen. Die Zusammensetzung der AG soll sich je nach Thema verändern. Auch der Werkstattatrat wird in den weiteren Prozess stärker einbezogen. Die AG soll dauerhaft bestehen und zukünftig Ideen aus der Belegschaft aufgreifen und umsetzen.



Folgende Themen wurden erfasst und sind teilweise bereits umgesetzt worden:

- saisonale Speisepläne (z. B. Sommer und Winter)
- vegetarisches Essensangebot soll erweitert werden
- Frühstücksangebot soll ausgebaut werden
- Warenqualität soll erhöht werden

Haben Sie Fragen/Anregungen/Themen zum Mittagessen, mit denen sich die Arbeitsgruppe beschäftigen sollte? Schreiben Sie uns gerne eine E-Mail an: info@mosaik-berlin.de Wir sind gespannt auf Ihre Beiträge.

**JAN BALLERSTÄDT /
REFERENT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG**

**NACHHALTIG-
KEIT**

GRÜNES MOSAIK NACHHALTIGE STROMNUTZUNG

Wie lassen sich Ressourcen, zum Beispiel Strom, sparen und das auf eine klima- und umweltfreundliche Weise? Mit dieser Frage beschäftigt sich bei Mosaik besonders der Fachbereich Facility Management. Mitarbeiter Farsad Zadeh nennt einige kleine wie große Beispiele, bei denen es vor allem um einen nachhaltigen Energieverbrauch geht:

Am Standort Kuhhorst nutzen wir eine Solaranlage und ein Blockheizkraftwerk (kurz: BHKW). Aufgabe der Solaranlage ist eine autarke Stromproduktion. Die Anlage nutzt Sonnenenergie und wandelt sie in Strom um. Den produzierten Strom können wir als Betreiber selbst nutzen oder weiter verkaufen. Beides wird vom Bund und Land Brandenburg gefördert. Wir planen, bald auch eine Solaranlage an unserem Standort in Mitte zu bauen und zu nutzen.

Das Blockheizkraftwerk erzeugt sowohl Strom als auch Hitze. Hitze bzw. Wärme wird durch einen Motor erzeugt. Der Motor treibt parallel einen Generator an, der Strom produziert.

Außerdem nutzen wir an unseren Standorten energiesparende Lampen wie LED-Leuchtmittel. Diese haben eine Nutzungsdauer von mehr als 50.000 Stunden und übertreffen herkömmliche Leuchtmittel, die ca. 10.000 Stunden überleben können, bei weitem.

**FARSAD ZADEH /
MITARBEITER FACILITY MANAGEMENT UND
GEBÄUDEMANAGEMENT**

MEIN MOSAIK 2030
„Wenn ich’s mir wünschen könnte, wäre das Essen besser.“
Sandra S.

MEIN MOSAIK 2030
„Oben auf dem Dach könnte es eine Solaranlage geben für Stromerzeugung. Wir würden damit normalen Strom sparen und Ökostrom herstellen ...“
Andreas R.



Koch Jörg Ortlepp bei der Eröffnungsfeier des Charlottchens 1990

30 JAHRE MOSAIK-SERVICES

»In meinem Wahn habe ich gesagt, das kriegen wir auch hin.«

Wenn ein Unternehmen Jubiläum feiert, dann erinnert man sich besonders gern an die Anfänge zurück. Zum 30. Geburtstag von Mosaik-Services, dem Inklusionsunternehmen von Mosaik, haben wir gemeinsam mit Jörg Ortlepp, Fachbereichsleiter Gastronomie, der Vergangenheit nachgespürt. Der heute 60-jährige ist sprichwörtlich ein Mann der ersten Stunde, der viel zur Entwicklung von Mosaik beigetragen hat. Seinen ersten Arbeitstag hatte er am 1. Juli 1989. Am selben Tag wurde auch der Mietvertrag für das Restaurant Charlottchen unterzeichnet.

Doch der Reihe nach: Der heutige Geschäftsführer Frank Jeromin hatte Ende der 1980er die Idee, einen Zweckbetrieb zu gründen, darunter fielen Integrationsbetriebe damals oder Inklusionsunternehmen, wie man heute sagt. Aber das ist ein anderes Thema. Die Idee fand schnell Fürsprecher und so begann die Suche nach einer gastrono-

mischen Einrichtung in Charlottenburg. Die Entscheidung für Charlottenburg hatte finanzielle Gründe. Der Bezirk hatte von der Johanna-Möller-Stiftung geerbt. Das Geld sollte einer sozialen Sache zugutekommen und das Testament gab sehr genau vor für welchen Empfängerkreis: deutsche Charlottenburgerinnen und Charlottenburger mit

Schwerbehinderung. Nachdem man verschiedene Objekte geprüft hatte und nicht die finanziellen Mittel für einen Kauf aufbringen konnte bzw. wollte, entschied man sich schließlich für das „Nante II“, eine in die Jahre gekommene Eckkneipe im Stil der 1970er.

Aber kein Restaurant ohne Koch. An dieser Stelle taucht Jörg Ortlepp in der Geschichte auf. Der damalige Sous Chef vom Hotel Schweizer Hof in der Budapester Straße kam mit einem reichen Erfahrungsschatz zu Mosaik. Besonders seine Zeit als Chef einer Großküche sollte ihm sehr nützlich werden. Man hatte nun also ein Restaurant und den passenden Koch, fehlte noch das Personal. Glück im Unglück half diese Lücke zu schließen. Denn die Renovierung des Charlottchens brachte einige böse Überraschungen zutage und damit den Zeitplan schnell aus dem Tritt. Nachdem man die alten Tapeten heruntergenommen hatte, blieb nicht mehr als ein Holzgestell mit Zeitungspapier zurück. Ähnlich sah es unter Teilen des Fußbodens aus. Aber nicht die zusätzliche Zeit war das Problem, sondern vielmehr das fehlende Geld. Aber das Projekt durfte nicht schon vor Beginn scheitern. So setzte Frank Jeromin alle Hebel in Bewegung und ihm gelang es, weitere Fördertöpfe aufzutun. Die Eröffnung war damit gerettet. blieb nur die Sache mit dem Personal.

Hier fügte es sich gut, dass Jörg Ortlepp ein offener, pragmatischer Mensch ist, der dort anfasst, wo Not am Mann ist. Zugleich eine erstklassige Gelegenheit, um Mosaik kennenzulernen. Als Springer fuhr er unter anderem für den damaligen Großauftrag des Tabakproduzenten Philipp Morris. Die vom Markt genommenen Kohlezigaretten brachte er vom Werk in die Werkstatt, wo sie wieder in ihre Einzelbestandteile zerlegt wurden (Filter, Tabak, Kohle), und von der Werkstatt zurück ins Werk. Oder er half beim Konfektionieren von Fair-Trade-Tee mit. Bei dieser Arbeit lernte er den Werkstattbeschäftigten Rüdiger Schiller kennen, der gern in der Gastronomie arbeiten wollte. Der erste Mitarbeiter war gefunden! Und für Mosaik der erste Werkstattbeschäftigte, der auf einen tariflichen Arbeitsplatz vermittelt werden konnte. Dass Rüdiger Schiller gar keine gastronomische Erfahrung hatte, spielte keine Rolle. Es würde schon funktionieren.

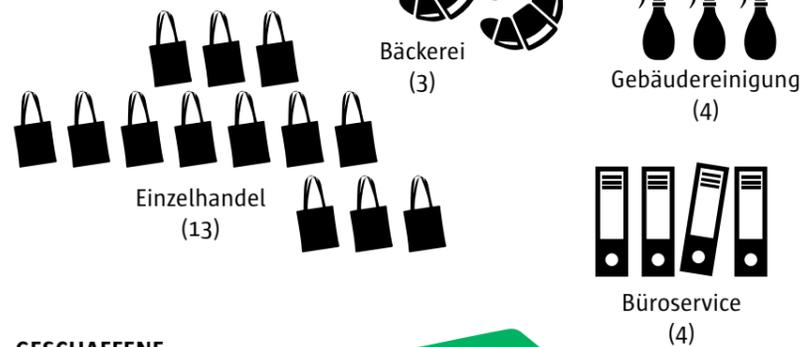
Mit dieser unerschütterlichen Zuversicht wurde das Charlottchen am 16. Februar 1990 offiziell eröffnet. Am Tag zuvor schloss man kurzerhand

die Verwaltung, die damals noch in der Tauentzienstraße war, damit auch wirklich alle mitanpacken konnten. Denn das war nötig. Bis zuletzt wurden Gläser einsortiert und Möbel montiert. Es war ein Projekt, das das ganze Mosaik bewegte. Und die Anstrengungen hatten sich gelohnt, weder über Gäste noch über Presse konnte man sich beschweren. Selbst in die Abendschau des SFB (heute RBB) hatte es das damals (noch) kleine Mosaik mit seinen etwa 250 Mitarbeitenden geschafft. Auch das neue Konzept schien aufzugehen. So war es Frank Jeromin wichtig, den sozialen Gedanken auch in der Gastronomie zu leben. Das Charlottchen sollte fortan vor allem für Familien mit Kindern da sein.

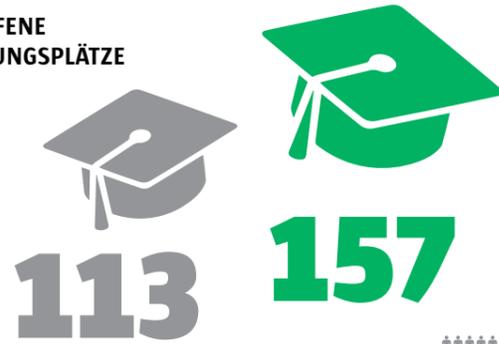
Was schnell dazu führte, dass viele der Originaltische, die man behalten hatte, ausgetauscht werden mussten. Denn die rustikalen Tischgestelle waren der größte Feind einer jeden Feinstrumpfhose. Ein gern getragenes Kleidungsstück des neuen Zielpublikums. Ein einziges Originaltischgestell gibt es heute noch. Tisch Nr. 6 und damit auch das einzige runde Tischexemplar im gesamten Restaurant, direkt gegenüber vom Tresen. Das Familienkonzept funktionierte gut. Die Spielburg, die sich auch heute noch im Charlottchen befindet, erfreute sich größter Beliebtheit. Schnell wurden die Rufe nach weiteren Angeboten für die kleinen Gäste laut. Ein halbes Jahr nach Eröffnung führte man das Kindertheater ein. Die Kultursparte sollte in den nächsten Jahren ein weiteres Standbein des Charlottchens werden.



ÜBERGÄNGE aus dem Arbeitsbereich der Werkstätten in einen tariflich bezahlten Arbeitsplatz



GESCHAFFENE AUSBILDUNGSPLÄTZE seit 1995



● Mitarbeitende mit Schwerbehinderung
● Mitarbeitende ohne Schwerbehinderung



ENTWICKLUNG DER MITARBEITERZAHLEN

Doch kommen wir zurück zu Jörg Ortlepp und seinem Team. Die Charlottchen-Crew bestand in seiner Anfangszeit aus drei Menschen mit anerkannter Schwerbehinderung sowie zwei Köchen und einer Sozialpädagogin im Service. Da vor der Eröffnung keine Zeit für Schulungen war, lautete das Motto: Lernen durch Tun. Dabei galt es, alle motiviert zu halten und vor allem den Stress zu bewältigen. Der härteste Tag der Woche war der Sonntag, wenn kein Plätzchen im Charlottchen unbesetzt blieb. Doch aus solchen schweren Zeiten lernt man viel. Zum Beispiel, dass Überleitungen von Werkstattbeschäftigten am besten mit Zwischenstationen wie Praktika oder Außenarbeitsplätzen zu gestalten sind.

An Atempausen dachte trotzdem keiner. Zur 25-Jahr-Feier von Mosaik im September 1990 wurde ein Catering für 800 Personen benötigt. Nun hatte man Gastronomie im eigenen Haus, warum also eine externe Firma bestellen? Gesagt getan. Mit vereinten Kräften richtete man das erste Catering aus. Zu dieser Zeit nahm sich Ortlepp auch der Ausgabeküche im Askaniering an. Damals wurde

die Betriebsstätte Spandau noch vom Johannesstift beliefert. Doch wer 800 Gäste versorgen kann, der kann auch täglich 200 Essen zubereiten. Gesagt getan. 1991 entstand die erste Mosaik-Kantine. Nun bewarb man sich auf öffentliche Ausschreibungen und produzierte bald auch für andere Einrichtungen, wie die Kantine Gühring, die Nordbahn oder die Akademie für Gesundheit und Sozialberufe. Ortlepp selbst war da längst Abteilungsleiter. Und die Gastronomieabteilung expandierte fröhlich weiter. Unter den Ausschreibungen befand sich Mitte der 1990er eine besonders reizvolle. Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf suchte einen Cafébetreiber für die Schwartzsche Villa. Und Mosaik erhielt den Zuschlag. Für Ortlepp einer der Momente, die ihn heute nach wie vor besonders stolz machen. Und zugleich der Auftakt für ein neues Services-Abenteuer.

Der Bezirk war damals unzufrieden mit der Leistung seiner Reinigungsfirma. Man fragte bei Mosaik an, ob man sich so einen Auftrag vorstellen könne. Ortlepp war auch davon fest überzeugt. Gesagt getan. Am 1. Januar 1996 sollte es losgehen.



Viele sind der Einladung zur 30-Jahr-Feier in das Charlottchen gefolgt.

Ein Reinigungsmeister ließ sich so schnell aber selbst für Mosaik nicht finden. Um 5 Uhr morgens am Neujahrstag trafen sich deshalb Jörg Ortlepp, Oskar Torrenova-Lopez, der sich eigentlich auf eine Stelle im Gastronomiebereich beworben hatte, und eine Psychologin zum Putzeinsatz in Steglitz. Nur so viel, es war ein schneereicher Winter und das Streusalz hielt sich hartnäckig auf den Böden. Kurze Zeit später kam Ralf Böker zu Mosaik und der Grundstein für die Servicedienste rund um das Haus war gelegt.

Mitte der 1990er war man so gut aufgestellt, dass man das Charlottchen im Rahmen eines Eigentümerwechsels erwerben konnte. Im Zuge von Umbauarbeiten entstand die heutige Theaterbühne. Besonders prestigeträchtige Gastronomieeinrichtungen in Berlin folgten 1999 mit dem Restaurant Gropius im Martin Gropius Bau und 2004 mit dem Café Konzerthaus am Gendarmenmarkt. Mosaik bewegte sich als sozialer Träger souverän auf dem Markt und das längst nicht in der Peripherie der Stadt, sondern mittendrin. Das Abenteuer, das man in den Turbulenzen der Wendezeit startete, schien sich für alle Seiten auszuzahlen. Dabei war es keineswegs leichte Arbeit, noch bekam man etwas geschenkt. Für Ortlepp liegt das Erfolgsrezept von Mosaik in seiner Ehrlichkeit: ehrlich in den Bilanzen und ehrlich zu den Menschen.

Doch seit den letzten Jahren spüren Jörg Ortlepp und sein Team immer stärker die Veränderungen des Marktes und die Herausforderungen, die diese Veränderungen für Mosaik mit sich bringen. Das Angebot an Restaurants und Cafés besonders in Berlin ist gewaltig. Zugleich wird es immer schwerer, passendes Personal zu finden. Personal, das den Anforderungen der anspruchsvollen und Kräfte

zerrenden Berufe in der Gastronomie gewachsen ist. Als letztes Jahr das Café im neuen Berliner Schloss ausgeschrieben war, war es zugleich einer der wenigen Momente in der Geschichte von Mosaik-Services, dass man sagte, nein, das kriegen wir nicht hin. Für Jörg Ortlepp ist das aber kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken und den alten Zeiten nachzutruern. Alles hat seine Zeit. Nun ist die Zeit für neue Ideen und neue Wege gekommen. Wege, die Mosaik erneut mit unerschütterlicher Zuversicht gehen und gestalten wird.

|| REDAKTION



Peter Lorenz & Band



von links: Reinald Purmann (Vorstand Das Mosaik e. V.), Thomas Lengfelder (Hauptgeschäftsführer DEHOGA Berlin), Moderatorin Ulla Kock am Brink, Frank Jeromin (Geschäftsführer Mosaik-Unternehmensverbund) und Franz Allert (Präsident Landesamt für Gesundheit und Soziales)

UNSERE AZUBIS IM BÜROMANAGEMENT

Andrea Schönfisch und Roman Olyanovskyy haben ihre Ausbildung zur Kauffrau bzw. zum Kaufmann für Büromanagement bei Mosaik absolviert. Spannende und lehrreiche drei Jahre, die ihnen neben dem fachlichen Wissen vor allem mehr Selbstvertrauen gebracht haben. Wir haben uns mit den beiden getroffen und mit ihnen über die Ausbildungszeit gesprochen.

MISSION COMPLETE

Fast ein Jahr suchte Andrea Schönfisch nach einem passenden Ausbildungsplatz. Sie hatte sich bei verschiedenen Unternehmen in Berlin und Brandenburg beworben. Schließlich hatte es bei Mosaik geklappt und Andrea begann im September 2015 bei uns ihre dreijährige Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement. Heute arbeitet sie als Sachbearbeiterin in der Personalabteilung von Mosaik.

Kauffrau für Büromanagement – War das Ihr erster Berufswunsch?

Andrea Schönfisch: Nein, ich wollte eigentlich Erzieherin werden. Aber aus gesundheitlichen Gründen geht das nicht, deshalb musste Plan B her. Dann hieß es, Büro sei das Beste für mich. Ich selbst wäre nie auf die Idee gekommen, im Büro zu landen. Aber ich finde es gar nicht schlimm. Auch anderen in meiner Klasse ging es wie mir. Sie wollten nie ins Büro und sind jetzt genauso zufrieden wie ich.

Warum haben Sie sich bei Mosaik beworben?

Ich hatte mich vielseitig beworben. Ein wichtiger Grund, der für Mosaik sprach, war, dass sie Leute mit Handicap nehmen und da ich selbst ein Handicap habe, dachte ich: Probieren geht über Studieren. Dann hatte ich mein Vorstellungsgespräch und einen Eignungstest. Und ein paar Monate später konnte ich anfangen.

Was haben Sie in den drei Ausbildungsjahren bei Mosaik gelernt?

Ich habe damals in der Kühnemannstraße angefangen. Dort wurden wir Azubis aufgeteilt, einige haben Büroarbeiten für die Malerei gemacht, andere für die Gebäudereinigung. Ich war 2,5 Jahre für die Gebäudereinigung zuständig. Ich habe Stundenzettel geprüft, Rechnungen geschrieben, Ablage gemacht und Lieferungen angenommen. Eine ganz große Aufgabe war der Telefondienst. Damit hatten wir anfangs alle große Schwierigkeiten. Niemand wollte wirklich am Empfang sitzen und den ganzen Tag telefonieren. Auch ich hatte meine Schwierigkeiten damit. Das ist dann aber schnell besser geworden, denn man hat überall Vorschläge und Tipps bekommen, wie man es besser machen kann. Das letzte halbe Jahr war ich in der Verwaltung in der

Ifflandstraße. Erst in der Finanzbuchhaltung, dann in der Personalentwicklung bei Frau Schönhöfer und in der Personalbearbeitung für die behinderten Beschäftigten. Insgesamt waren die drei Jahre sehr abwechslungsreich.

Was haben Sie neben dem Fachlichen während der Ausbildung für sich lernen können?

Wenn man eine Ausbildung macht, dann wird man einfach erwachsener, reifer und selbstständiger. Das bringt etwas. Ich denke, egal in welchem Beruf man seine Ausbildung macht.

Nun sind Sie schon zwei Jahre fest bei Mosaik angestellt. Denken Sie noch manchmal an den Erzieher-Beruf?

Nicht wirklich, die Kollegen hier sind alle nett. Es macht Spaß und ist abwechslungsreich, was ich vorher nie gedacht hätte. Mir gefällt die Kombination aus Personalarbeit für die behinderten Beschäftigten und Personalentwicklung, also die Organisation von Inhouse-Schulungen. Das macht einfach Spaß.

Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?

Erst einmal möchte ich hier bei Mosaik bleiben und weiter Berufserfahrung sammeln. Und sonst mal schauen, was der Weg noch so bringt.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Freude und Abwechslung bei Mosaik!



Nach drei Jahren bei Mosaik hat Roman Olyanovskyy Ende Januar erfolgreich seine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement abgeschlossen. Gebürtig kommt Roman aus der Ukraine. Als er 10 Jahre alt war, zog die Familie nach Deutschland.

Kaufmann für Büromanagement – War das Ihr erster Berufswunsch?

Roman Olyanovskyy: Ich sag mal so, ursprünglich wollte ich Autodesigner werden. Mich interessiert Fahrzeugtechnik. Man kann sagen, ich bin ein Autofreak. Jedoch fehlen mir die Feinmotorik und ein Studium.

Wie kam es dann zur Kaufmannsausbildung?

Ich beschäftige mich gern mit Fakten. 2012 hatte ich schon eine schulische Ausbildung zum kaufmännischen Assistenten am Oberstufenzentrum Strausberg abgeschlossen. Zu der Zeit habe ich mich viel mit Computern, Word und Excel beschäftigt und festgestellt, dass es mir liegt. Leider hatte ich erst im Nachhinein verstanden, dass meine Ausbildung nur in Brandenburg anerkannt wird.

Warum haben Sie sich für Mosaik als Ihren Ausbildungsbetrieb entschieden?

Bei Mosaik war ich bereits seit Dezember 2014. Damals war ich im Berufsbildungsbereich bei Herrn Clemens in Mitte. Im zweiten BB-Jahr habe ich ein Praktikum bei Services in der Kühnemannstraße gemacht. In dieser Zeit hatte ich mich auch schon um Ausbildungen beworben. In der Kühnemannstraße hat man mir dann gesagt, dass ich gut reinpassen würde: „Herzlich Willkommen, Herr Olyanovskyy!“ hatten sie gesagt. So blieb ich also in der Kühnemannstraße.

Was haben Sie während Ihrer Ausbildungszeit gelernt?

Ich war für den Malereibetrieb Palette zuständig. Zuerst bei Frau Schliwa, dann bei Frau Gerbeshi. Ich habe viel über Auftragsabwicklung gelernt. Angefangen beim Schreiben eines Angebots über die Aufmaßerstellung und Aufmaßrechnung bis hin zur Abrechnung und dem Schreiben einer Rechnung.

Das letzte halbe Jahr meiner Ausbildung habe ich in der Verwaltung in Mitte verbracht, wo ich vor allem mit der Bearbeitung von Urlaubsanträgen und Verträgen zu tun hatte.

Was ist Ihnen in Ihrer Ausbildung besonders leicht gefallen?

Ehrlich gesagt, für die Berufsschule habe ich kaum gelernt. Aber ich hatte trotzdem immer Respekt.

Was ist Ihnen eher schwer gefallen?

Auf Kleinigkeiten zu achten, wie zum Beispiel bei der Erstellung eines Aufmaßes, da muss man lieber zweimal drüber schauen.

Was hat Ihnen während Ihrer Ausbildung besonders geholfen?

Herr Rommel hat mich manchmal mit zu Objekten genommen. Das half bei der räumlichen Vorstellung. Man konnte sehen, was man als Sachbearbeiter eigentlich macht. Und man hatte Kundenkontakt. Die Ausbilder bei Mosaik haben sich immer Zeit genommen, auch wenn die manchmal knapp war. Sie haben zugehört und es auch dreimal erklärt, wenn es nötig war. Von Klassenkameraden habe ich gehört, dass das nicht überall der Fall ist. Manchmal ist kein Verständnis da für den Azubi. Auch meine Klasse hat Rücksicht auf mich genommen. Sie hat akzeptiert, dass ich für manche Dinge einfach mehr Zeit benötige. Am Anfang der Ausbildung war bei mir von Selbstsicherheit keine Rede. Doch die Ausbildung hat mir die Chance gegeben, trotz meiner Einschränkung etwas aus mir zu machen. Jetzt bin ich viel selbstsicherer.

Was sollte man für die Ausbildung mitbringen?

Verantwortungsbereitschaft. Man sollte sich für Aufgaben verantwortlich fühlen, sich selbst Aufgaben suchen und nicht darauf warten, dass jemand kommt und sagt: „Mach das mal!“ Auch die Berufsschule sollte man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Und man sollte wissen, wie Excel funktioniert. Das ist das Wichtigste.

Vielen Dank für das Gespräch und für Ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir Ihnen persönlich und beruflich alles Gute!

Inzwischen hat Roman Olyanovskyy eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Demnächst wird er bei der snt Deutschland AG in Potsdam im Bereich der Kundenbetreuung/Callcenter anfangen.

KARRIERE STATT BARRIERE

Wir haben für jedes Talent die passende Ausbildung – natürlich barrierefrei. Bewerben Sie sich jetzt für einen der zahlreichen Ausbildungsberufe unter ausbildung@mosaik-berlin.de.

AUSBILDUNGSBERUFE*

Maler, Lackierer, Bodenleger, Kaufmann Büromanagement, Gebäudereiniger, Fachpraktiker Gebäudeservice, Fachkraft im Gastgewerbe, Koch, Textilreiniger, Fachkraft Landwirtschaft, Tierwirt

GESCHÜTTELT, NICHT GERÜHRT

Lesung mit Cocktails im Café Schwartzsche Villa



Fotos: Bernhard Foerster

Mitte Februar lud das Café Schwartzsche Villa zur Lesung „Vielen Dank für Alles“ mit Ulrike Stöhring ein. Es war der erste Versuch dieser Art. Aber sicher nicht der letzte. Dabei gab es nicht nur Unterhaltsames für die Ohren, sondern auch leckere Cocktails von Emil. Emil Schreiber ist Mitarbeiter in der Außenarbeitsgruppe der Schwartzschen Villa. Cocktails zu mixen ist seine große Leidenschaft.

Als sich das Café gegen 19 Uhr füllte, hatte Emil zusammen mit Café-Leiter Lutz Richter bereits alle Vorbereitungen für die „Cocktailbar“ abgeschlossen. Exklusiv zur Lesung gab es leckeren Whiskey Sour – professionell geschüttelt und serviert von Emil. Der Abend war ein rundes und abwechslungsreiches Ereignis, zumal zwischen den einzelnen Texten passende Lieder mit Gitarrenbegleitung von Stephan Gatti gespielt wurden.

Nach der Lesung blieb Zeit, sich mit seinen Tischnachbarn über das Gehörte und eigene Trennungserfahrungen (wovon ein Großstädter ja meist viele zu bieten hat) bei einem weiteren Whiskey Sour auszutauschen.

|| BEATE BAUMGÄRTNER / SOZIALPÄDAGOGISCHER DIENST MOSAIK-SERVICES

HEJ BERLIN, HEJ MOSAIK!

Schwedische Schulleitungen zu Gast im Konzerthaus



Mosaik bildet aus. Für Menschen mit und ohne Behinderung bietet Mosaik-Services betriebliche Ausbildungen in 11 verschiedenen von der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer anerkannten Berufen. Besonders die Ausbildungskonzepte für Menschen mit Behinderung sind auch über die deutschen Grenzen hinaus von großem Interesse, wie kürzlich ein Besuch aus Skandinavien zeigte:

Im November hatte die Konrad-Zuse-Schule Besuch aus Schweden. Im Rahmen eines Austauschprogramms kam eine Gruppe schwedischer Schulleiterinnen und Schulleiter nach Berlin. Dabei interessierten sich die Gäste für das deutsche Ausbildungssystem und insbesondere für die duale Ausbildung junger Erwachsener mit sonderpädagogischem Förderbedarf. >>

DAMIT ES NICHT UNTER DIE HAUT GEHT

Hautschutzschulung für unsere Gebäudereinigung



Am 4. Februar besuchten Beschäftigte der Außenarbeitsgruppe Gebäudereinigung das Hautschutzzentrum der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (kurz: BGW) in Berlin, um sich in Sachen Hautschutz schulen zu lassen. Auch Doreen Jelonek und Robert Bartholdi haben teilgenommen und berichten:

Mit dem Motto „Planvolle Sauberkeit und Hautschutz für die Hände“ fand unter der Leitung von Alexandra Morch-Röder eine Schulung für unsere Außengruppe Gebäudereinigung zusammen mit unserer Gruppenleitung in der Spichernstraße statt. Der Tag war ein voller Erfolg! Hier haben wir Theorie und Praxis der Hygiene kennengelernt sowie Experimente dazu gemacht. Die sehr nette Mitarbeiterin der BGW hat uns alles in einer ganz einfachen Sprache präsentiert und erklärt. So haben wir problematische Situationen für unsere Hände kennengelernt und Hinweise dazu bekommen, wie wir diese Probleme vermeiden bzw. lösen können. Auch in den unterschiedlichen Wirkungen von Chemikalien, Seife und Creme sowie in der Nutzung und richtigen Anwendung von Hand-Desinfektionsmitteln wurden wir unterrichtet. Verschiedene Schutzhandschuhe haben wir kennengelernt und ausprobiert.

Wir sind sehr dankbar für diesen Schulungsbesuch bei der BGW, das neue Wissen können wir gut in unserem Arbeitsalltag anwenden.

|| DOREEN JELONEK UND ROBERT BARTHOLDI / AUSSENARBEITSGRUPPE GEBÄUDEREINIGUNG

>> Nachdem die schwedische Gästegruppe am ersten Tag ihres Berlin-Besuchs in der Schule begrüßt und mit Informationen versorgt wurde, besuchte sie am zweiten Tag das Konzerthaus Berlin. Dort präsentierte unser Auszubildender Dennis Scherz zusammen mit Beate Baumgärtner vom Sozialpädagogischen Dienst den schwedischen Gästen die betrieblichen Besonderheiten von Mosaik-Services. Sie zeigten, wie mit den auszubildenden Fachpraktikerinnen und Fachpraktikern gearbeitet wird.

Dank der anwesenden Dolmetscher funktionierte die Unterhaltung ohne Probleme. Die schwedischen Gäste stellten viele Fragen und zeigten sich sehr interessiert an unserem Azubi-Konzept. Für Dennis Scherz, der gerade selbst seine Fachpraktiker-Ausbildung im Bereich Küche absolviert, war dieser Tag eine willkommene Abwechslung in

seinem Ausbildungsalltag. Nicht nur, weil er an diesem Tag früher aus dem Unterricht durfte, um rechtzeitig im Konzerthaus zu sein, sondern auch, weil er seinen persönlichen Werdegang bei Mosaik sowie seine Eindrücke als Auszubildender in der Gastronomie einem interessierten Publikum berichten konnte.

|| BEATE BAUMGÄRTNER / SOZIALPÄDAGOGISCHER DIENST MOSAIK-SERVICES

VERKNALLT IN KNALLE

Interview mit Christopher Peters – einer der Gründer von Knalle Popcorn

Ob Erdnussbutter Salzkaramell, Butterkaramell Tahiti-Vanille oder Tonkabohne Kokos – das junge Berliner Unternehmen Knalle Popcorn sorgt für besonders edle Geschmacksexplosionen in der Popcorn-Tüte. Seit Dezember 2017 unterstützen wir Knalle dabei, ihr leckeres Popcorn einzutüten und zu versenden. Gepackt werden die Tüten vor allem an unseren Standorten in Mitte und in Spandau. Um den Versand kümmert sich das Team in Reinickendorf.

Was war damals die Idee?

Jeder kannte Popcorn nur als „süß oder salzig“. Wir wollten Popcorn aus der Kinoecke rausholen und es auf das geschmacklich edelste Niveau bringen.

Was zeichnet Ihr Produkt aus?

Wir sind kreativ in den Rezepten. Knalle ist pure Handarbeit aus feinsten, natürlichen Zutaten. Mosaik ist dabei der perfekte Partner.

Was ist die beliebteste Sorte?

Derzeit backen wir am meisten Popcorn der Sorte Tahiti-Vanille Butterkaramell.

Wo kann man Ihre Produkte bekommen?

In unseren Läden in Berlin sowie online und in ausgewählten Feinkostgeschäften und Spitzenhotels.



Was sind Ihre Ziele für dieses Jahr?

Wir wollen 9 neue, feine Sorten präsentieren und Knalle in ganz Deutschland etablieren. Und mit Mosaik weitere gemeinsame Aktionen umsetzen, zum Beispiel bei Veranstaltungen wie der Berlinale.

Was ist Ihre Vision für die Zukunft?

Wir wollen das feinste Popcorn in ganz Europa bekanntmachen.

Wie sind Sie 2017 auf Mosaik aufmerksam geworden?

Durch Empfehlungen aus der Start-up-Szene.

Warum haben Sie sich für Mosaik entschieden?

Aufgrund der steigenden Nachfrage haben wir uns auf die Suche nach erfahrenen Partnern gemacht. Wir mochten sofort Eure aufgeschlossene und lösungsorientierte Herangehensweise, deshalb haben wir uns für Euch entschieden.

wir uns auf die Suche nach erfahrenen Partnern gemacht. Wir mochten sofort Eure aufgeschlossene und lösungsorientierte Herangehensweise, deshalb haben wir uns für Euch entschieden.

Welchen Beitrag leistet Mosaik zu Ihrem Produkt?

Mosaik übernimmt für uns die Konfektionierung unserer Produkte, die Personalisierung bei Sonderaufträgen, das Fulfillment und Lagermanagement.

Was haben Sie in der Zusammenarbeit mit Mosaik gelernt?

Wir haben gelernt, nach alternativen Wegen und Herangehensweisen zu suchen.



Knalle und Mosaik gemeinsam auf der Berlinale

Die Zusammenarbeit zwischen Knalle und Mosaik geht inzwischen auch außerhalb der Werkstatt weiter. Gemeinsam präsentieren wir uns auf begehrten Veranstaltungen als starke Partner. Wie zuletzt beim Medienboard-Empfang anlässlich der Internationalen Filmfestspiele in Berlin im Ritz-Carlton am Potsdamer Platz. Auf dem Empfang treffen sich bekannte Personen aus Film, Medien, Wirtschaft und Politik.

Foto unten: Jelena Nikolic und Heiko Goldhahn sind selbst große Knalle-Popcorn-Fans. Auf dem Medienboard-Empfang zeigen sie, dass auch eine Erfolgsgeschichte wie Knalle einen starken Partner braucht.

|| REDAKTION

Foto oben:

Auf dem roten Teppich – Normalerweise arbeiten Jelena Nikolic, Heiko Goldhahn und Gruppenleiter Ralf Möller (von links) am Mosaik-Standort in Spandau in der Lebensmittelabfüllung. Einer ihrer größten Kunden ist Knalle Popcorn. Als Teil des Knalle-Produkts präsentierten sie Mosaik am 22. Februar auf dem Medienboard-Empfang der Berlinale.



GEWINN-SPIEL

PREISFRAGE

Welche Popcorn-Sorte produziert Knalle am meisten?

ZU GEWINNEN GIBT ES

Ein Paket „Alle Knalle“ mit 8 Sorten feinstem Knalle Popcorn im Wert von 32 €.

SCHREIBT AN:

Mosaik-Berlin gGmbH
Redaktion
Ifflandstraße 12, 10179 Berlin

EINSENDESCHLUSS

15. Mai 2020

Per E-Mail: presse@mosaik-berlin.de
Per Hauspost: MITTE / ÖA



gegründet

2016



Mitarbeiter

ca. 15



Standorte

Büro mit Laden
im Prenzlauer Berg,
Raumerstraße 32
+ Laden in der
Mühsamstraße 41



online

www.knalle.berlin

HEMD'S UP

Interview mit Sandra Schimmele – Gründerin von Hemd's Up

Sandra Schimmele hängt 2017 ihren Job im Marketing eines großen deutschen Pharmaunternehmens an den Nagel, um danach ein nachhaltiges Modelabel zu gründen. Heute verarbeitet – oder besser gesagt upcycelt – sie aussortierte Herrenhemden zu extravaganteren Blusen für die Frau. Wir haben mit ihr über ihre Idee, das Besondere ihrer Produkte und die Zusammenarbeit mit Mosaik gesprochen.

Wie ist die Idee zu Hemd's Up entstanden?

Ich habe schon immer Mode toll gefunden und selbst genäht. Nähen war mein Hobby, seit ich 15 war. Ich habe Klamotten genäht, die keiner hatte oder die ich mir teilweise nicht leisten konnte. Auch das Thema Nachhaltigkeit hat mich immer mehr beschäftigt. Irgendwann an einem Sonntagnachmittag auf dem Sofa kam mir dann die Idee. Ganz spontan. Ich wollte meine Leidenschaft, die Nachhaltigkeit und den Menschen miteinander verknüpfen. Das sind für mich wichtige Werte. Ich wollte etwas Sinnvolles tun und der Mensch sollte dabei im Mittelpunkt stehen.

Was bedeutet der Name Hemd's Up?

Hemd's also Hemden sind mein Rohstoff. Genauer gesagt Herrenhemden. Das Up steht für *Upcycling*. Die andere Form von Recycling. So kam der Name zustande. Dazu gibt es den Slogan „Upcycling. Anziehend. Anders.“ Upcycling, weil es das ist, was ich tue. Anziehend, weil es um Bekleidung geht. Und anders, weil wir anders arbeiten. Wir produzieren in Deutschland. Wir produzieren sozial und fair. Es war von Anfang an meine Idee, Menschen mit Behinderung einzubinden.

Designen Sie die Kleidungsstücke selbst?

Ja schon, aber die Schnitte sind sehr klassisch. Das ist auch das Ziel. Wenn ich über Nachhaltigkeit spreche, dann sollen auch meine Produkte nicht in einem Jahr oder zwei oder drei wieder ausgetauscht werden. Sie werden hochwertig produziert. Da steckt viel Arbeit drin. Die Materialien sind hochwertig. Anspruchsvoll ist das Zusammensetzen der unterschiedlichen Textilien, Materialien, Farben und Knöpfe zu einem neuen Kleidungsstück. Das ist die eigentliche Herausforderung.

Woher kommen die Hemden für Ihre Blusen?

Am Anfang waren es Spenden aus Privathaushalten. Meistens war der Kragen defekt oder das Knopfloch der Manschette. Das Basismaterial der Herren ist hochwertiger als bei vielen Damenbekleidungsstücken. Herrenmode ist eher auf Langfristigkeit angelegt. Denn die Herren sind ja nicht so die Shopper.

Inzwischen habe ich gute Kontakte, sodass ich defekte Waren aus dem Handel bekomme. An der Industrie bin ich dran, das ist aber richtig schwierig. Doch ich bekomme schon Stoffe aus Überproduktionen, direkt aus der Textilproduktion. Ansonsten erhalte ich immer wieder Anrufe. Zum Beispiel von Nähereien, die aufgelöst werden und von mir gehört haben. Ich verarbeite



Sandra Schimmele (links) und Manuela Rösch (rechts), Gruppenleiterin Textilwerkstatt

aber nicht alles weiter. Das wird vorher gut ausgewählt. Alles, was ich nicht verwenden kann, weil es zum Beispiel nicht meine Materialien sind, die Kleidung aber noch tragbar ist, geht an eine Kleiderkammer, mit der ich zusammenarbeite. Alles, was schon zu verschlissen ist oder nicht meinen Qualitätsstandards entspricht, geht an das DRK Oranienburg. Sie schreddern es und bekommen noch ein paar Cents für das Recycling.

Jede Ihrer Blusen ist ein Einzelstück. Doch es geht noch persönlicher. Können Sie uns mehr über Ihr Projekt „Erinnerungen einnähen“ erzählen?

Ja, sehr gerne. Wir fertigen sozusagen „persönliche Unikate“, das heißt, aus Kleidungsstücken, die zum Beispiel von einem

verstorbenen Familienmitglied sind. Hier haben wir verschiedene Produkte. Unter anderem fertigen wir Etais aus Krawatten. So werden die Erinnerungen erhalten und bekommen eine neue Lebensphase.

Haben Sie ein Team?

Ich habe eine Schneiderin, die mir bei den Prototypen hilft und die komplexen Stücke näht. Und ansonsten habe ich Mosaik und die Kaspar Hauser Stiftung.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Mosaik?

Ich habe 2017 das erste Mal angefragt. Aus Kapazitätsgründen bin ich damals direkt abgelehnt worden, was ich sehr schade fand. Dann habe ich alle möglichen Werkstätten abgeklappert, die haben aber gesagt, sie würden keine Bekleidung machen. Ich hatte dann eine Werkstatt im Harz gefunden, die Zusammenarbeit hat aber nicht ganz so gut funktioniert. Die Suche begann von vorn. Ich habe es einfach noch einmal bei Mosaik versucht und es hat geklappt. Das war letztes Jahr im Herbst.

Welchen Beitrag leistet Mosaik zu Ihren Produkten?

Oh, ihr macht richtig viel! Es weitet sich auch gerade aus. Die Bluse „Klassik“ kann schon komplett von Euch erstellt werden; vom Zuschnitt bis hin zur Fertigung. Dazu kommen ganz viele Zuschnitte. Zum Beispiel habe ich viele Stoffreste, die ich gern als Lavendelsäckchen verarbeite. Hier macht Ihr die ganzen Zuschnitte. Auch die Hemden müssen im Vorfeld in Einzelteile zerlegt werden. Die Knöpfe müssen abgetrennt werden.

Das wird auch alles bei Euch gemacht. Aktuell sind wir sogar an einem zweiten Blusenmodell dran. Es komplett zu nähen, wird schwierig, aber der gesamte Zuschnitt findet schon bei Euch statt. Und es ist noch einiges mehr denkbar.

Was haben Sie in der Zusammenarbeit mit Mosaik gelernt?

Das alles möglich ist. Wenn man den Menschen fördert und wenn vor allem die Teamleiter bereit sind zu fördern, dann kann man gemeinsam wirklich viel bewegen. Das war von An-

fang an sehr positiv bei Mosaik. Ich finde es total schön, dass man so bemüht ist, die Fähigkeiten, die Menschen mit sich bringen, aus Ihnen herauszukitzeln.

Was ist Ihre Vision bzw. Ihr Ziel für die Zukunft?

Ein Bewusstsein zu schaffen für all die Themen, die im Produkt stecken. Zum einen, dass man handwerkliche Fähigkeiten

wieder mehr fördern und fördern sollte. Dass man dafür auch mehr investieren muss. Nicht immer nur schnelles Geld und schneller Profit. Da müssen wir alle dazulernen, dass wir den Menschen wieder mehr in den Vordergrund stellen. Zum anderen die Themen Materialwirtschaft und Ressourcen. Also ein Bewusstsein für unsere Wegwerfgesellschaft zu schaffen, sodass wir alle etwas nachhaltiger unterwegs sind und bewusster einkaufen. Das gilt für Kleidung wie für Ernährung.

Wo kann man Ihre Produkte kaufen?

Ich habe einen Online-Shop. Auf der Homepage gebe ich immer wieder bekannt, wo ich gerade einen Pop-Up Store habe, das heißt an irgendeinem Standort in Deutschland werden dann an einem Wochenende meine Produkte verkauft. Außerdem bin ich gerade dran, in ein paar Boutiquen reinzukommen.

|| REDAKTION

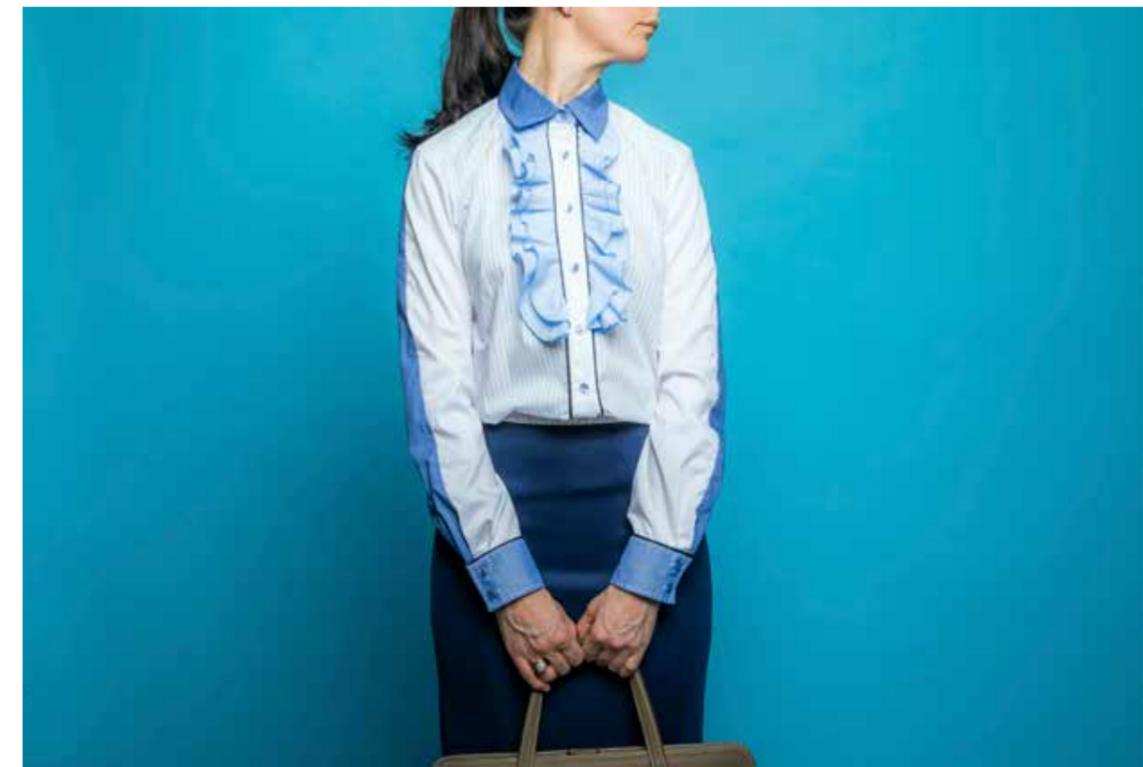
KURZ GESAGT

WAS IST UPCYCLING?

Upcycling ist ein englisches Wort. Es wird AP-SAI-KLIN gesprochen.

Upcycling heißt, aus kaputten Gegenständen oder Gegenständen, die man nicht mehr braucht, einen neuen Gegenstand zu machen.

Zum Beispiel kann man aus Hemden, die man kaum getragen hat und die noch gut sind, neue Blusen nähen.



KUNST KOMMT AUS DEM SCHNABEL WIE ER GEWACHSEN IST



Foto: Katy Otto

Dokumentarfilm über die Künstlerinnen und Künstler von Mosaik auf der Berlinale

In den Jahren 2017 und 2018 kam die Dokumentarfilmerin Sabine Herpich für einige Wochen in die Kunstwerkstatt, um die künstlerische Arbeit zu filmen. Dabei interessierte sie besonders der künstlerische Prozess von Suzy van Zehlendorf, Adolf Beutler, Till Kalischer und Gabi Beer, die schon seit vielen Jahren in der Kunstwerkstatt in Spandau arbeiten. Sie beobachtete die Künstler und Künstlerinnen bei allem, was die Woche über getan wird: Malen, Zeichnen, Plastiken bauen, sich freuen, traurig sein, feiern, Ausstellungen machen, Haushaltsämter besorgen und vieles mehr. Immer war die Kamera dabei.

Sabine Herpich hat den Film allein gemacht, gefilmt, geschnitten und die einzelnen Szenen ausgewählt und zusammengestellt. Eine Förderung des Films wurde abgelehnt, deshalb mussten die Dreharbeiten aufhören. Sie musste wieder mehr arbeiten gehen im Kino FSK in Kreuzberg, das sie mit anderen zusammen betreibt. Der Film blieb liegen und beinahe hätte sie alles Aufgenommene gelöscht. Um für die Kunstschaaffenden und für Mosaik eine DVD zusammenzustellen, hat sie sich nach einem Dreivierteljahr das Filmmaterial nochmal angeschaut – und entschied, den Film doch weiterzumachen. So begeistert war sie von den Szenen. Sie hatte die Kunstwerkstatt



lieb gewonnen und wollte unbedingt einen Film machen, auch ohne Geld. Sie hat sich abends und am Wochenende zuhause hingesezt und aus 60 Stunden Material einen Film gemacht, der etwa so lang ist wie ein Spielfilm: 106 Minuten sind es am Ende geworden.

Sabine Herpich zeigte den Film ihrem Team vom Kino FSK und einem ihrer Professoren. Die Fachleute waren so begeistert, dass einer von ihnen vorschlug, den Film zur Berlinale einzureichen.

Um den Film fertigzustellen, musste noch vieles erledigt werden, das Sabine nicht alleine machen konnte: die Schrift im Vor- und Abspann, die Korrektur der Farben und des Lichts, die Bearbeitung des Tons und englische Untertitel. Letzteres braucht ein Film, um auf einem internationalen Festival wie der Berlinale laufen zu können. Das Geld haben viele Menschen gegeben; bei einer Crowdfunding Kampagne – also einem Spendenaufruf im Internet – wurden über 10.000 Euro eingenommen, über 80 Menschen haben das finanziert. Ihre Namen kann man im Abspann des Films lesen.

Und dann ist das Unglaubliche passiert: Die Jury der Berlinale hat den Film aus 1.500 Dokumentarfilmen aus der ganzen Welt ausgewählt! Er wurde als einer von 35 Filmen im Berlinale Forum gezeigt und er war einer von nur zwei deutschen Filmen, die dort gezeigt wurden.

„Ich fand [den Film] überaus gelungen und auch sehr berührend. Schon allein, dass die Szene um Adolfs Tränen in ganzer Länge mit gezeigt wurde. Ganz zu schweigen von den Eindrücken, die der Zuschauer von den einzelnen Werken unserer Künstler erhält.“

Ulla Wrede, langjährige Unterstützerin von Mosaik, insbesondere der Kunstwerkstatt

„Ich freue mich sehr, dass ich den soooo tollen Film gesehen habe und fand ihn richtig spannend/packend gemacht und hatte das Gefühl, dass die Menschen um mich herum auch begeistert waren.“

*Renate Meyer, Betreuungsfachkraft
Ev. Johannesstift*

Bei der Premiere im Delphi Filmpalast in Charlottenburg waren 600 Zuschauer da. Die Künstlerinnen Suzy van Zehlendorf und Gabriele Beer sowie der Künstler Till Kalischer waren mit Nina



Pfannenstiel und Laura Nieße dort, um den Film auf der großen Leinwand zu sehen. Sie sind über den roten Teppich gelaufen und eine Fotografin war dabei, um alles zu dokumentieren. Es ist ja noch nie ein Film über Mosaik auf der Berlinale gelaufen und von Menschen aus aller Welt gesehen worden.

Das Besondere an der Berlinale ist, dass es vor und nach dem Film Gespräche und Fragen von der Jury und dem Publikum gibt. Das ganze Filmteam und die Künstler und Künstlerinnen von

Mosaik standen auf der Bühne vor einem roten Samtvorhang. Sie haben Fragen zum Film, zur Arbeit bei Mosaik und zur Kunstwerkstatt beantwortet. Das Publikum war begeistert und hat applaudiert, danach waren alle sehr heiter und aufgeregt. Auf der Bühne zu stehen und in ein Mikrofon zu sprechen vor so vielen fremden Menschen, ist nicht einfach. Aber Gabi, Till und Suzy haben das getan und waren sehr glücklich.

Insgesamt viermal wurde der Film „Kunst kommt aus dem Schnabel“ auf der Berlinale gezeigt. Und sicher ist es nicht das letzte Filmfestival gewesen, auf dem er zu sehen sein wird. Wenn alles gut läuft, dann kommt der Film im Herbst in die Kinos.

**|| NINA PFANNENSTIEL/
LEITERIN DER KUNSTWERKSTATT**



Nach der Berlinale ist vor dem nächsten Filmprojekt: Filmstudierende der Universität Babelsberg Konrad Wolf begleiten kürzlich Suzy van Zehendorf. Wir sind gespannt auf das Ergebnis.

„[...] Ihnen zu dem liebevollen und wunderschönen Film zu gratulieren. Es hat mir sehr gefallen, mit diesen ruhigen Einstellungen beim künstlerischen Geschehen zu verweilen. Genießen Sie Ihren Erfolg und die Berlinale, ich danke Ihnen für das wunderbare Erlebnis!“

*Renate Brück, Wohnstättenleiterin
Zukunftssicherung Berlin e. V.*

„Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem schönen Filmdebüt und Auftritt gestern Abend bei der Berlinale. Ich habe mit großer Spannung zugeschaut und danke Ihnen herzlich für die Eindrücke von und Einblicke in Ihre Arbeit.“

Elke Derbal, Psychologin

„Der Film gestern war großartig und die Fragerunde im Anschluss sehr spannend [...]. Toll auch, dass so viele gesellschaftlich ist! Ihr macht großartige Arbeit in eurer Werkstatt [...]. Ein toller Abend – und ich finde, eine großartige Plattform und Chance, auf die Mosaik im Einzelnen und die Outsider Art insgesamt aufmerksam gemacht zu haben.“

*Katrin Stahmleder,
Kuratorin Galerie Kulturhaus/Spielleiterin
Freilichtbühne an der Zitadelle*



50HERTZ

Gärtnerhof Charlottenburg wird zur Baustelleneinfahrt für Berlins neuen Kabeltunnel

Ein großes Bauprojekt beginnt in diesen Tagen auf dem Gelände des Gärtnerhofs Charlottenburg. Ein Bauprojekt, das planmäßig erst im Jahr 2028 seinen Abschluss finden soll. Der steigende Energiebedarf in Berlin macht es notwendig, dass eine der wichtigsten Strom-Schlagadern der Stadt erweitert wird. Der dafür ausgebaute Kabeltunnel, der ganz Berlin durchquert, beginnt auf dem Gärtnerhof. Denn dort enden die Oberleitungen und gelangen unter die Erde. Was die Baumaßnahmen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gärtnerhof bedeuten, beschreibt Dorit Rößler, Mitarbeiterin des Stromnetzbetreibers und Bauherrn 50Hertz, im Interview.

Warum müssen Sie auf dem Gelände des Gärtnerhofs Charlottenburg bauen?

Im Zuge der Energiewende verändern sich die Stromflüsse und erhöhen sich die Anforderungen an die Übertragungsnetze, die den Strom von den Erzeugungs- zu den Verbrauchszentren transportieren. Dies gilt auch für die Hauptstadt. Hier ist die 380-kV-Kabeldiagonale Berlin die wesentliche Schlagader der Stromversorgung. Die weitgehend unterirdisch verlaufende Höchstspannungsleitung wird durch veränderte Stromflüsse in zunehmendem Maße beansprucht. Berlin hat sich bis 2050 eigene Klimaziele vorgenommen und auch die Verstärkung der Elektromobilität schreitet mit großen Schritten voran. Beides hat Einfluss auf die Stromversorgung.

Um auch künftig eine zuverlässige, umweltfreundliche und wirtschaftliche Stromversorgung der Hauptstadt zu gewährleisten und gleichzeitig den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden, ist es mittelfristig erforderlich, die bestehende 380-kV-Kabeldiagonale Berlin zu verstärken: Auf dem rund sieben Kilometer langen Teilabschnitt von der Rudolf-Wissell-Brücke über das Umspannwerk (UW) Charlottenburg in der Darwinstraße bis zum UW Berlin-Mitte in der Bissingzeile plant 50Hertz ein leistungsfähiges Kabelsystem, das die bestehende Leitung aus den 1970er Jahren ersetzen soll. Die Stromtragfähigkeit wird dabei von 1.600 auf 2.500 Ampere (A) erhöht. Neu daran ist die Tunnelbauweise, denn die bestehende Leitung in diesem Abschnitt wurde als erdverlegtes Kabel gebaut. Zugleich wird der im Jahr 2000 in Betrieb gegangene Kabeltunnel zwischen den UW Marzahn, Friedrichshain und Mitte verlängert. Die oberirdische Leitung endet an dem Mast nahe dem Gärtnerhof Charlottenburg. Dort ist der Anschluss an die bestehende 380-kV-Kabeldiagonale, die erdverlegt ist. Aufgrund dieser Tatsache lässt sich der Startschacht nicht an eine andere Stelle verlegen – der Anschluss für den Ersatzneubau, den Tunnel, liegt ebenso an dem Mast, der vom Gärtnerhof aus gut sichtbar ist.



Foto: 50Hertz

Wann beginnen die Bauarbeiten und wie lange sollen sie dauern?

Die Bauarbeiten an der Rudolf-Wissell-Brücke beginnen im zweiten Quartal 2020 und dauern – in unterschiedlicher Intensität – bis voraussichtlich Ende 2028.

Wie stark ist der Gärtnerhof Charlottenburg direkt von den Bauarbeiten betroffen?

Der Gärtnerhof Charlottenburg ist insofern von den Bauarbeiten betroffen, dass die Kompostierfläche der Baustelle weichen musste. Dafür gibt es in der Nähe für die Dauer der Bauarbeiten eine Ersatzfläche. Diese ist mit etwas mehr Aufwand und Fahrtätigkeit erreichbar. Es muss nichts abgerissen werden und wir sind bemüht, die Einschränkungen für den Gärtnerhof so gering wie möglich zu halten. Vor Beginn der Bauarbeiten wird eine Nullmessung zur Staubeentwicklung vor Ort vorgenommen. Im Verlauf der Bautätigkeit wird diese Messung regelmäßig wiederholt und die Ergebnisse festgehalten, sodass gegebenenfalls reagiert werden kann.

Werden wir bei dem ganzen Bauschmutz weiter Obst und Gemüse in Bioqualität anbauen können?

Nach unserer Einschätzung sollte es keine oder nur wenige Beeinträchtigung durch Staub oder Schmutz geben. Sollte es in diesem Jahr auch wieder starke Trockenzeiten geben, werden entsprechende Maßnahmen durch die Baustelle rechtzeitig vorgenommen.

Mit welchen Einschränkungen haben die Beschäftigten des Gärtnerhofs zu rechnen, wird es zum Beispiel sehr laut?

Uns ist sehr daran gelegen, den Betrieb des Gärtnerhofs so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Eine Neuerung ist sicher die Lärmschutzwand, die durch die Baufirma inzwischen errichtet wurde. Diese dient vor allen Dingen dazu, den entstehenden Lärm zu mindern. Dafür werden auch vor und während der Bauphase Messungen durchgeführt, um zu kontrollieren, wie sich die Lärmbelastung zur Situation ohne Baustelle verhält. Die Bauarbeiten werden bis etwa viertes Quartal 2020 lauter, im Anschluss gemäß Planung weniger laut verlaufen.

Bei Fragen und Sorgen kann man sich gern direkt an die Mitarbeiterinnen von 50Hertz wenden:

Tina Quandt, Projektleiterin, Telefon: 030 5150-2166

E-Mail: tina.quandt@50hertz.com

Dorit Rößler, Öffentlichkeitsbeteiligung, Telefon: 030 5150-2235

E-Mail: dorit.roessler@50hertz.com

Wie verläuft die
380-kV-Kabeldiagonale durch Berlin?
Film zum Tunnelbau-Projekt:



FESTE WEGE UND EIN DACH ÜBER DEM KOPF

Dem Lions Club und LucaNet sei Dank

LIONS CLUB

Seit vielen Jahren unterstützt uns der Lions Club Potsdam auf dem Königlichen Weinberg. Die „Lions“ spenden großzügig Geld, organisieren Arbeitseinsätze an Samstagen, unterstützen uns bei der Durchführung unseres Weinfestes und anderen Veranstaltungen. Auch am ersten Samstag im November kam ein großer Teil der „Lions“ zum Arbeiten. Im Sommer hatte ein starker Regen den Boden der mittleren Rampe und Auffahrt ausgespült, Bauschutt freigelegt und tiefe Furchen hinterlassen. Das Laufen und Fahren mit Schubkarren oder unseren kleinen Maschinen wurde sehr beschwerlich und war stellenweise nicht ungefährlich.

Die „Lions“ kamen, um uns zu helfen. Durch Geländearbeiten am Zaun hatten wir ausreichend Erde vorrätig. Ein Radlader wurde angemietet. Schon am Vortag hatten wir begonnen, die ersten Fuhren auf der steilen Rampe zu verteilen, in der Hoffnung, dass uns das mehr Zeit verschaffen würde. Doch die vor Tatendrang strotzenden „Lions“ hatten die vorbereiteten Berge an Boden so schnell verteilt und plant, dass wir schneller als gedacht mit dem Radlader neuen Boden antransportieren konnten. Im Laufe des Tages haben wir die gesamte Rampe mit Boden aufgefüllt, plant und Gräser verteilt. Wir hoffen nun, dass der Weg die mittlere Rampe hinauf begrünt nutzbar ist und nicht so schnell wieder ausgespült wird.



LUCANET

Die Software-Entwicklungsfirma LucaNet hatte im Mai des vergangenen Jahres Kontakt zu Mosaik aufgenommen. Die Firma wurde 1999 gegründet und bietet weltweit Finanzdienstleistungen an. Eine Niederlassung befindet sich in Berlin-Mitte. Es gibt bei LucaNet die Kultur, über den alltäglichen „Tellerrand“ zu schauen und in anderen Lebens- und Arbeitsbereichen tätig zu werden. So wurden wir gefragt, ob Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von LucaNet für einen Tag bei uns mithelfen könnten. Da wir immer Aufgaben und Arbeiten haben, die wir im Arbeitsalltag nicht oder nur sehr schwer erledigen können, war dies ein willkommenes Angebot. An einem sonnigen Tag im Juni kamen also 7 Software-Entwickler nach Potsdam zum Königlichen Weinberg. Gemeinsam haben wir einen flexiblen Unterstand für unsere Arbeitsmaterialien und Maschinen gebaut. Pfosten, Träger und Dach wurden zugeschnitten, montiert und aufgestellt. Dank der tatkräftigen Unterstützung ist so ein für uns sehr nützliches und notwendiges, mobiles Bauwerk entstanden. Unsere Arbeitsmaterialien (wie Netze, Tröpfchenbewässerung, Schläuche, Kisten und Fässer), die viel Platz benötigen, sowie Maschinen (wie kleine Traktoren, Anhänger, Mähwerk und Anhängespritze) stehen jetzt vor jeder Witterung geschützt und sind praktisch zugänglich untergestellt.

Beim Lions Club und LucaNet möchten wir uns auf diesem Wege noch einmal herzlich für diese wertvolle Unterstützung bedanken!

|| DIRK HÄUSSER / FACHBEREICHSLTEITER GARTEN- UND LANDSCHAFTSPFLEGE



UMFRAGE

BEFRAGUNG ZUR ZUFRIEDENHEIT IN DEN WOHNGEMEINSCHAFTEN UND IM BETREUTEN EINZELWOHNEN

Die Firma Geteq hat im letzten Jahr zum zweiten Mal die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaften (kurz: WGs) und des Betreuten Einzelwohnens (kurz: BEW) nach ihrer Zufriedenheit befragt. Dabei arbeitet sie im Peer-Prinzip. Das bedeutet, die Personen, die die Befragung durchführen (auch Evaluatoren genannt), leben selbst in einer betreuten Wohnform. Deswegen wird diese Form der Befragung auch Nutzer-Evaluation genannt (kurz: Nueva).

Zuerst wurde das Betreute Einzelwohnen befragt. Vorab trafen sich die Bewohner und Bewohnerinnen mit der Leitung des ambulanten Wohnbereichs und den Mitarbeitenden, um die Fragen zu besprechen und einen Standard für das Betreute Einzelwohnen bei Mosaik festzulegen.

Dann wurde die Befragung an allen drei Standorten in Spandau, Schöneberg und Neukölln durchgeführt und die Ergebnisse anschließend den Bewohnern und Bewohnerinnen sowie der Geschäftsführung, der Bereichsleitung Wohnen und der Leitung der ambulanten Wohnbereiche vorgestellt.

Um daraufhin zu überlegen, wie die Betreuung im BEW verbessert werden könnte, trafen sich alle Beteiligten noch einmal zu einem Workshop. Im Ergebnis wurde dann zum Beispiel eine „Ideenbox“ an allen drei Standorten eingeführt.

Dort können Vorschläge für Ausflüge, regelmäßige Gruppenangebote oder andere Betreuungsinhalte eingeworfen werden. Aber auch grundsätzliche Veränderungswünsche können die Bewohnerinnen und Bewohner äußern.

Außerdem stellte sich heraus, dass vielen nicht bekannt ist, dass es einen Bewohnerbeirat gibt und wofür er zuständig ist. Der Bewohnerbeirat will nun Maßnahmen ergreifen, um daran etwas zu ändern.

Bei den WGs verlief das ganze Verfahren ähnlich. Die Vorstellung der Ergebnisse und der abschließende Workshop stehen allerdings noch aus.

Für die Teilnahme an den Workshops als auch an der Befragung selbst möchte ich an dieser Stelle allen, die mitgemacht haben, für ihre Unterstützung danken!

|| NADINE DETTBARN /
LEITERIN DER AMBULANTEN WOHNBEREICHE

NEUJAHRSEMPFANG DER WG'S

Im Januar fand der gemeinsame Neujahrsempfang der Wohngemeinschaften statt. Dazu trafen sich alle Bewohnerinnen und Bewohner in der Treffpunktwohnung Heylstraße. Nadine Dettbarn, die Leiterin der ambulanten Wohnbereiche bei Mosaik, und Jenny Große, die Vorsitzende des Bewohnerbeirats, begrüßten die Runde bei einem Glas Sekt (wahlweise alkoholfrei). Anschließend gab es eine Fotopräsentation mit einigen der schönsten Momente aus dem letzten Jahr. Dann machte sich „Bingo-Master“ Andreas bereit. Vier Runden Bingo wurden gespielt. Dank eines besonders glücklichen Händchens konnte ein Mitspieler sogar in zwei Runden laut „Bingo“ rufen. Schon jetzt freuen sich alle auf ein baldiges Wiedersehen bei der nächsten großen WG-Feier.

|| RALF PASTEL / KOORDINATOR BEREICH WG



DAS MOSAIK E. V. HAT EINEN NEUEN VORSTAND

Im November des letzten Jahres hat der Verein *Das Mosaik e. V.* einen neuen Vorstand gewählt. Der Vorstand bildet in der gleichen Zusammensetzung auch die Gesellschafterversammlung der Mosaik-Berlin gGmbH und ist gemeinsam mit Geschäftsführer Frank Jeromin durch einzelne seiner Mitglieder in den Gesellschafterversammlungen von Mosaik-Services und des Ökohofs vertreten. Wir haben mit den fünf Mitgliedern des Vorstands über ihre berufliche Vergangenheit, die Beziehung zu Mosaik und die Zukunft gesprochen.

BERNDT MAIER

Ist seit vielen Jahren Mitglied im Verein, seit 2013 ist er im Vorstand und seither dessen Vorsitzender. Zu Mosaik kam er in recht turbulenten Zeiten. Damals war gerade die ehemalige Geschäftsführerin abgelöst worden. Der Jurist mit Schwerpunkt im Verwaltungs- und Sozialrecht war lange Jahre Geschäftsführer des Sozialverbands VdK Berlin-Brandenburg e. V. sowie Geschäftsführer des Inklusionsunternehmens Integra gGmbH. Zuerst im Beirat und dann im Vorstand des Paritätischen Berlin war er fast 20 Jahre aktiv ebenso im Kuratorium der Aktion Mensch. Für die Zukunft von Mosaik wünscht sich Maier, dass es gelingt, noch viel mehr Menschen mit Behinderung auf den ersten Arbeitsmarkt zu bringen und das vor allem mittels neuer, innovativer und kreativer Geschäftsideen im eigenen Inklusionsunternehmen. Für den Ökohof Kuhhorst wünscht er sich, dass das Pachtland nach und nach in das Eigentum von Mosaik übergeht.



von links: Ingo Gast, Hans-Herbert Wrede, Reinald Purmann, Berndt Maier und Helmut Heinrich

HANS-HERBERT WREDE

Ist mit mehr als zehn Jahren das langjährigste Vereinsmitglied. Seit sieben Jahren ist er im Vorstand und dessen stellvertretender Vorsitzender. In seinen Berufsjahren war der studierte Maschinenbauer geschäftsführender Vorstand und Sprecher einer Aktiengesellschaft. Er kam zu einer Zeit in den Vorstand von Mosaik als die „Maserati-Affäre“ der Treberhilfe Berlin die Schlagzeilen beherrschte. Der Kontakt zum Verein entstand über seine Frau, die sich früh in der Arbeit mit behinderten Menschen engagierte. Vor allem dem Ökohof Kuhhorst, der damals in einem defizitären und desorganisierten Zustand

war, hatte sich Wrede von Beginn an angenommen. Als Mosaik im Jahr 2011 von den zuständigen Behörden aufgefordert wurde, seiner Jagdaufsichtspflicht nachzukommen, hatte man mit Wrede glücklicherweise einen sehr erfahrenen Jäger in den eigenen Reihen. Für seine Vorstandstätigkeit hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Finanzen im Blick zu behalten und zu schauen, ob sie an den richtigen Stellen ausgegeben werden. Durch ein gesundes Wirtschaften soll Mosaik ein zuverlässiger Partner für Wirtschaft und Politik sein.

HELMUT HEINRICH

Ist der Schatzmeister des Vereins. Der Diplom-Verwaltungswirt ist seit fünf Jahren im Vorstand. Bis Mitte der 1990er Jahre war er Charlottenburger Bezirksstadtrat für Wirtschaft und Finanzen, anschließend zudem stellvertretender Bürgermeister. Damals hatte er auch die Anschubfinanzierung für das Charlottchen auf seinem Tisch. In den Folgejahren war er immer wieder bei Mosaik-Veranstaltungen zu Gast. 2000 wurde Heinrich in das Abgeordnetenhaus von Berlin gewählt. Seit 20 Jahren ist er Vorsitzender des Kuratoriums der Keller-Budenberg-Stiftung. Zweck der Stiftung ist die Förderung sozialer Projekte und junger, begabter Menschen in beruflicher, ausbildungsmäßiger sowie gesundheitlicher Hinsicht. Mosaik soll nach Heinrich den Menschen mit Behinderung zur größtmöglichen Selbstständigkeit verhelfen. Jeder behinderte Mensch, der sich entwickeln will, soll das je nach Talenten und Wünschen bei Mosaik können. Zugleich erteilt er politischen Aussagen, die meinen, alle gehörten auf den ersten Arbeitsmarkt, eine klare Abfuhr. Denn viele Werkstattbeschäftigte sind sehr zufrieden und wollen ihren aktuellen Arbeitsplatz behalten. Genau um diese Zufriedenheit muss es Mosaik gehen. Bei alledem sollen die Vorstandsmitglieder für sichere und moderne Arbeitsplätze bei Mosaik und seinen Unternehmen sorgen.

INGO GAST

Ist „der Neue“ im Vorstand. Er wurde im letzten November fest in den Vorstand gewählt. Gelernt hat er in der Berliner Verwaltung in Zehlendorf. Später war er für das Umweltministerium in Brandenburg tätig mit dem Schwerpunkt Naturschutz. Daneben war er viele Jahre Vertrauensperson der Schwerbehinderten. In dieser Funktion saß er in vielen Bewerbungsgesprächen und hat die unterschwelligsten Vorbehalte gegenüber behinderten Menschen erleben müssen. Bei einem Besuch des Ökohofs in Kuhhorst war er überrascht und begeistert vom Zusammenleben der Dorfgemeinschaft und der Menschen mit Behinderung. Im Vorstand von

VORSTAND

Mosaik ist er, weil er Menschen mit Behinderung eine Zukunft und Perspektive bieten möchte. Wenn er an den verschiedenen Mosaik-Standorten ist, spürt er bei allen Beschäftigten, dem Fachpersonal und den Leitungen sehr viel Zufriedenheit. Alle sind hochmotiviert. Das motiviert auch ihn selbst für seine Vorstandsarbeit. Mosaik soll ein solides Unternehmen bleiben. Vor allem soll es das Augenmerk der Bevölkerung stärker auf die Menschen mit Behinderung als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft richten.

WAS SIND DIE WICHTIGSTEN AUFGABEN DES VORSTANDS?

- Der Vorstand leitet den Verein.
- Der Vorstand setzt die Geschäftsführung ein.
- Der Vorstand besetzt die Gesellschafterversammlungen seiner Unternehmen.
- Der Vorstand genehmigt die Wirtschaftspläne und Jahresabschlüsse.
- Der Vorstand verwaltet das Vereinsvermögen.
- Der Vorstand fasst wichtige Beschlüsse und entscheidet, wer als Vereinsmitglied aufgenommen wird.

REINALD PURMANN

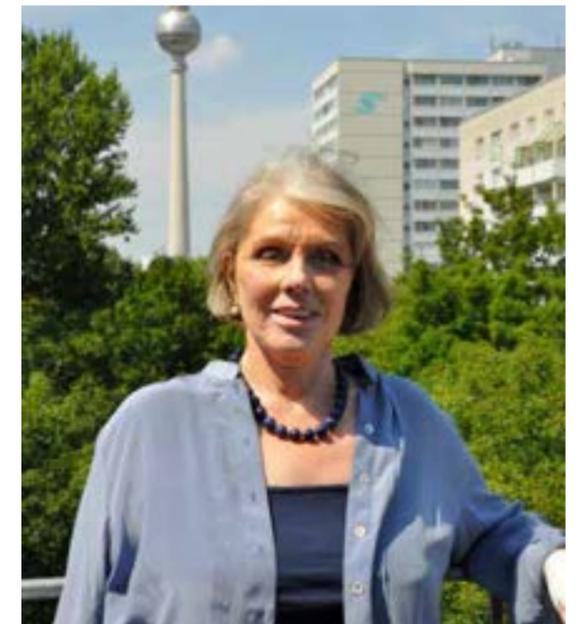
wurde 2016 in den Vorstand gewählt, fast parallel zum Einstieg in seinen beruflichen Ruhestand. Dreißig Jahre war der diplomierte Psychologe bei einem großen Verband und dort verantwortlich für Formen der Assistenz sowie Hilfe für Menschen mit Behinderung. Zudem war er lange Zeit unter anderem Mitglied im Landesbeirat für behinderte Menschen in Berlin. Das Thema zeitgemäßer Teilhabe hat ihn schon immer interessiert. Während seiner Berufsjahre hat er eine ganze Reihe von interessanten Persönlichkeiten kennenlernen dürfen, die mit Mosaik verbunden waren oder sind. Das hat sein Interesse geweckt. Dazu kamen die vielen innovativen Ideen, die bei Mosaik entwickelt wurden und die sagten: Wir sind Mosaik, werde ein Teil davon. Alle Menschen mit Behinderung, egal welche Form der Assistenz, welches Hilfsmittel, welches Coaching sie auch brauchen, sollen in den Angeboten von Mosaik ihre Brücke in das Berufsleben oder in eine ansprechende Beschäftigung finden. Dazu gehören für Reinald Purmann vielfältige Arbeitsmöglichkeiten und eine förderliche Atmosphäre. Das BTHG und die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt bieten dafür Chancen und Risiken. Mosaik kann und soll hier eigene Wege schaffen und beschreiten.

|| REDAKTION

SILBERNE EHRENNADEL FÜR BRIGITTE BRÜCKNER

Als Anerkennung ihres langjährigen ehrenamtlichen Engagements soll Brigitte Brückner im Oktober die silberne Ehrennadel des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes erhalten.

Bereits während ihrer Berufszeit bei der Senatsverwaltung setzte sie sich für Menschen mit Behinderung ein. Mit dem Eintritt in den Ruhestand, im Jahr 2004, wurde sie Mitglied im Verein *Das Mosaik e. V.* und bald auch in dessen Vorstand gewählt.



Besonders viel Energie, Zeit und Ideen widmete sie der Entstehung und aktiven Förderung des seit 2012 geplanten *Kunsthouses Mosaik*.

Mit stolzen 80 Jahren hat Brigitte Brückner entschieden, nicht mehr für den Vereinsvorstand anzutreten und stattdessen jüngeren Vereinsmitgliedern Platz zu machen. An dieser Stelle möchten sich Verein, Vorstand und Geschäftsleitung bei Frau Brückner herzlichst für ihren jahrelangen und unermüdlichen Einsatz bedanken!

|| REDAKTION

SCHÖNE GEDANKEN STATT STRESS – STRESS-WORKSHOP IN KREUZBERG

Am 28. August fand in der Betriebsstätte Kreuzberg im Rahmen des Gesundheitsprogramms „Healthy Athletes“ (deutsch: gesunde Sportler) von Special Olympics ein Workshop zum Thema „Welche Möglichkeiten gibt es, mit Stress umzugehen?“ statt.

mit einem Armband verknüpft, das in Zukunft in schwierigen Situationen helfen soll, sich aus stressigen Situationen zu lösen. Außerdem lernten die Teilnehmenden, dass es wichtig ist, sich bei Bedarf Hilfe zu holen, aber auch unterstützend anderen Menschen zur Seite zu stehen.

Stressball, Windrad und Armband durften unsere Beschäftigten mit nach Hause bzw. an ihren Arbeitsplatz nehmen. Besonders der Stressball wurde begeistert angenommen und wurde in den darauffolgenden Tagen und Wochen aktiv in der Werkstatt genutzt. Aber auch das Armband fand großen Anklang bei den Beschäftigten und wird zukünftig dabei helfen, Stress durch schöne Gedanken zu reduzieren. Die Teilnehmenden nahmen viel Wissen und praktische Tipps aus dem Workshop mit in ihr Werkstatteleben, aber auch in den privaten Bereich.

21 Beschäftigte aus Kreuzberg und 2 Beschäftigte vom Kammergericht hatten hier die Möglichkeit, Techniken zur Bewältigung von Stress zu erlernen, um ihre Widerstandsfähigkeit bei Alltags- und psychischen Belastungen zu fördern. Nach einem kleinen theoretischen Teil lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedliche Techniken zur Stressbewältigung kennen und konnten diese praktisch mit einfachen Mitteln üben.

Es wurden Dehn- und Atemübungen gelernt. Zum Beispiel wurde mit kleinen Windrädern geübt, tief in den Bauch zu atmen. Auch mentale Übungen wurden vorgestellt. Positive Gedanken wurden

Wir bedanken uns bei Daniela Schulz, der regionalen Koordinatorin *Strong Minds – Innere Stärke* und Referentin der Special Olympics Deutschland-Akademie, und ihren beiden Kolleginnen für diesen lehrreichen und interessanten Workshop.

|| FRANKA NEUENDORF-DONATH /
SOZIALPÄDAGOGISCHER DIENST
BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG



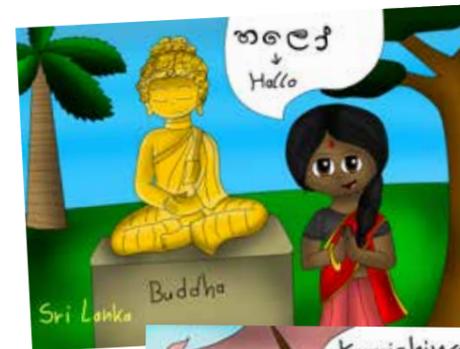
EINMAL UM DIE GANZE WELT

Eine aktuelle Projektidee im Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze zeigt, wie bunt Mosaik tatsächlich ist. Menschen aus den verschiedenen Teilen der Welt kommen bei uns zusammen. Man muss also nicht unbedingt weit reisen, um etwas über ein anderes Land, eine andere Sprache oder Kultur zu erfahren.

Unsere Projektwoche im letzten Herbst stand unter dem Motto: Wir entdecken Berlin. Dabei nutzten wir alle Verkehrsmittel, die die BVG zu bieten hat: U-Bahn, S-Bahn, Bus und Fähre brachten uns zu bekannten Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Selbst vom Wasser aus – mit Kanadier und Kajak – erkundeten einige von uns Berlin.

Die Woche war ein großer Erfolg. Deshalb überlegten wir, aus der Projekt-Woche ein ganzes Projekt-Jahr zu machen. Gesagt, getan und fest stand unser Motto 2020: Wir entdecken die WELT. Dabei können wir zwar unmöglich selbst in alle Teile der Welt reisen, glücklicherweise haben wir aber viele Menschen aus allen Teilen der Welt bei uns. Menschen aus zehn unterschiedlichen Ländern werden in der Spreeschanze betreut und gefördert.

Jedem einzelnen Land wollen wir im Laufe dieses Jahres einen Tag widmen. Dazu gehören natürlich die Flagge des Landes, etwas Kulinarisches sowie eine Besonderheit, die dieses Land auszeichnet.



Illustrationen: Mandy Loeve

Los ging es bereits Ende letzten Jahres mit Japan. Wir hatten die Ehre Sayako Kusaka, die Konzertmeisterin des Berliner

Konzerthausorchesters, bei uns begrüßen zu dürfen. Nach einer traditionellen Teezeremonie wurde die allererste Flagge auf unserem selbst hergestellten Globus gehisst.



Viele solcher Fähnchen sollen in den nächsten Monaten folgen. Zudem fertigte eine Teilnehmerin eine landestypische Zeichnung an, die als offizielles Gastgeschenk überreicht wurde.

Im Januar war unsere französische Yogalehrerin Marie Minot Ehrengast bei unserem Frankreich-Tag (Foto oben). Zum Mittag gab es selbstgemachte Quiche Lorraine und am Nachmittag wurde das französische Kugelspiel Boule gespielt. Die zweite Flagge wurde feierlich gehisst.

Als nächste Stationen planen wir: Sri Lanka, Polen und Israel. Wir sind schon sehr auf diese Tage gespannt und freuen uns auf viele schöne Begegnungen.

|| JÜRGEN LADEK /
LEITER BFB SPREESCHANZE



FARBEN SIND MEINE INSEL

Manuela Jokisch arbeitet in der Betriebsstätte Reinickendorf. Sie ist sehbeeinträchtigt. Als junger Mensch besuchte sie deshalb die Blindenschule. Im Gespräch erzählt Manuela von ihrer Leidenschaft für Zoologie, Handarbeit und vor allem für Farben und Muster, vom perfekten Zusammenspiel ihres Sinneams – dem Sehsinn und dem Tastsinn – und der ein-dimensionalen Sprache oder der „Munikation“, wie Manuela es nennt.

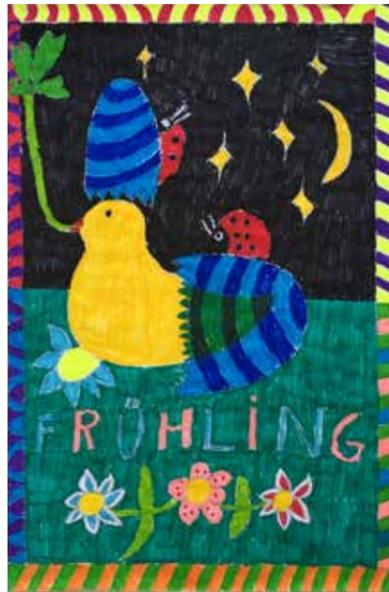
Stellen Sie sich doch bitte kurz vor?

Ich heiße Manuela Jokisch, bin 50 Jahre alt und sehr interessiert an naturwissenschaftlichen Sachen. An Position eins steht für mich die Zoologie. Ich wollte ursprünglich mal mit Tieren beruflich arbeiten, aber leider wurde mir mitgeteilt, dass es mir aufgrund meiner Sehbeeinträchtigung nicht möglich ist. Seitdem mache ich Stofftier- und Teddy-Hording und die Zoologie wurde zur Alpha-Naturwissenschaft, zur Herdenführerin.

Ich habe nicht die blasseste Vorstellung, wie der Zustand „Sehen auf zwei Augen“ aussieht, den hab ich niemals kennengelernt. Auf dem linken Auge kann ich nur noch hell und dunkel sehen und mein rechtes Auge hat nach mehreren OPs nur noch 10 % Sehkraft und eine Gesichtsfeldeinschränkung. Mein rechtes Auge ist mein „Sokoladen-Auge“, weil alles Sehen darüber läuft.

Ich wohne seit fast 49 Jahren im Märkischen Viertel. Wir haben damals den allerersten Häuserblock bezogen, den die GESOBAU für die Mieter freigegeben hatte, und wir hatten die allererste Wohnung im ganzen Häuserblock! Eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung. Wir waren praktisch die ersten Mieter im ganzen Haus. Jeden Tag wurde dann ein weiterer Häuserblock freigegeben.

Ich bin eher ruhig, kommuniziere aber gern auf der nonverbalen Ebene durch Mimik und Körpersprache. Früher war ich zunächst auf einer Schule für Personen mit Sehbeeinträchtigungen und als es mit dem rechten Auge bergab ging, wurde meiner Mutter geraten, dass sie mich lieber auf die Blindenschule überweist. Da gab es ganz andere Trainings-Möglichkeiten: Punkt-Schrift-Lernen, Schulung der restlichen vier Sinne und Mobilitätstraining im Straßenverkehr als Vorbereitung für



eine eventuelle Erblindung. Uns wurde eine Hörtechnik beigebracht, die Fledermäuse anwenden, nämlich die Echo-Ortung. Man klickt mit der Zunge und kann am Schall hören, ob das Gelände vor einem frei ist oder ein Hindernis im Weg steht, dann wird der Schall nämlich reflektiert. Damit kann man auch hören, ob eine Tür offen oder geschlossen ist. Das hilft mir heute sehr und hat die Konsequenz, dass die Haptik in den Vordergrund getreten ist. Dazu gehört auch Körperkontakt wie Umarmung, Berührung und so weiter.

Ich bin viel lieber auf die Blindenschule gegangen als auf die erste Schule, weil sie dort auf meine naturwissenschaftlichen Interessen eingegangen sind und mich mehr mit Wissen versorgen konnten, mir mehr gerecht werden konnten. Dazu gehörten auch akustische Bücher. Das habe ich dort zum ersten Mal kennengelernt, dass man Bücher nicht nur lesen, sondern auch hören kann! Wir waren nur vier Personen in einer Klasse, als ich dort angefangen habe. Da waren viele Gleichgesinnte, die auch meine Interessen teilten. Wenn man immer auf taube Ohren stößt, dann hat man irgendwann die Faxen dick.

Was bedeutet Kunst für Sie?

Die Kunst ist reichhaltig an Farben und man hat so viele Möglichkeiten, kreativ zu gestalten! Ich kombiniere sehr gerne die Kunst mit der Handarbeit: das Stricken und Weben steht für mich an erster Stelle. Beim Stricken und Weben kann man die Sinneslast auf zwei Sinne verteilen: das Sehen und das Tasten und man kann beide Sinne zu einem Sinneam vereinigen.

Dann wird der Sehsinn entlastet und er muss es nicht mehr alles alleine stemmen wie beim Malen.

Wenn man mich fragen würde: lieber Stricknadel oder Maschine, dann würde ich die Stricknadel nehmen. Genauso bei Handwebrahmen oder Webstuhl: lieber den Handwebrahmen, weil man da auf Tuchfühlung geht mit dem Material. Bei hellen Farben hat der Sehsinn die Hosen an, dann kann der das Zepter schwingen. Und bei dunklen Farben und schlechten Lichtverhältnissen übernimmt der Tastsinn vorübergehend, ohne dem Sehsinn Konkurrenz zu sein. Aber der Tastsinn guckt auch bei hellen Farben nicht in die Röhre, der kann dem Sehsinn als Teampartner ein bisschen unter die Arme greifen.

Beim gesprochenen Wort vermisste ich die haptischen Eigenschaften. Man kann Wörter weder anfassen noch schmecken noch riechen noch haben sie eine Oberflächenstruktur oder Konsistenz. Wenn jemand sagt: „Das ist Rosa“, dann frage ich: „Welches Rosa meinst du?“ Es braucht den Gegenstand, der den Farbton aufweist, damit ich eine Verbindung herstellen kann. Sonst ist das Ganze für mich keine Kommunikation, nur eine „Munikation“, dann ist da ein Loch, da fehlt ein Stück, eine Lücke. Das wäre genauso, als würdest du versuchen, Dämpfer zu montieren und du hast keine Nieten und keine Steuerscheiben. Die Haptik muss immer mit im Boot sein.

Wenn man Ihre Bilder ansieht, fallen einem sofort die bunten Farben und vielen kleinen Muster auf. Was gefällt Ihnen so gut daran?

Alles begann im Januar 1990, da hatte ich eine Netzhautablösung und konnte für mehrere Wochen keine Farben sehen. Seitdem befasse ich mich als Konsequenz sehr intensiv mit dem Thema Farben und habe auch schon mehrmals geträumt, dass ich durch Farben fliegen würde. Der Augenarzt hatte zu mir gesagt: „Richten Sie sich darauf ein, dass der Farbsinn nie wieder zurück kommt“, aber ein paar Tage später kamen die ersten blassen Farben. Nach und nach, wurden sie immer stärker.

Ich mag vor allem warme Farben. Rottöne. Wenn ich mit einer hellen Farbe anfangen, folgt darauf eine dunkle im Hell-Dunkel-Kontrast. Wenn ich zum Beispiel Topflappen stricke, würde ich erst einen weißen Topflappen stricken mit einem roten Rand und dann einen roten Topflappen mit einem weißen Rand im Positiv-Negativ-Kontrast. Genauso würde ich es auch mit ge-

streiften Schals machen: erst weiß-rot, dann rot-weiß, als Farb-Pärchen sozusagen.

Man kann entweder Fenster erstellen rein nur mit Mustern oder Fenster mit Bildmotiven als Vordergrund und die Muster im Hintergrund unterschiedlich groß gestalten. Je stärker die Kontraste, desto höher ist bei mir die Trefferquote beim Sehen. Das steht für mich im Fokus: Was passiert mit dem Kontrast? Was verändert sich, wenn ich andere Farben kombiniere? Seit das mit der Netzhaut passiert ist, sind die Farben zum Mittelpunkt in meinem Leben geworden. Mein Mottospruch: „A colourful day keeps darkness and sadness away!“

Der Text ist im Rahmen des arbeitsbegleitenden Angebots Kulturtechniken bei Kunsttherapeutin Anne Lück entstanden.



EINMAL RENNFahrER SEIN – ZU BESUCH BEIM MOTOR-SPORT-CLUB BERLIN E. V.

Im Oktober durften wir, der Motor-Sport-Club Berlin (kurz: MSC Berlin), eine liebe Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Beschäftigungs- und Förderbereichs Spreeschanze der Mosaik-Berlin gGmbH bei uns begrüßen. Die Gruppe unter der Leitung von Jürgen Ladek besuchte den Club, nachdem unsere Trainerin Larissa Kay, die gerade ein studienrelevantes Praktikum in der Spreeschanze absolviert, dieses Treffen organisiert hatte. Mit dabei waren auch Sabine Engelbrecht vom Sozialpädagogischen Dienst und Heilerziehungspfleger Leon Werremeyer.

Die Teilnehmenden wurden durch unsere Vereinsräume, die „Hall of Fame“ mit den Pokalen und auf den Platz geführt. Sie erhielten Einblick in die Werkstatt, den Tempel unserer Techniker, wo die Karts stehen und gewartet werden. Dabei konnten sie sich nicht nur alles



ansehen, sondern sich auch wie richtige Rennfahrer und Rennfahrerinnen fühlen. Alle bekamen eine Rennkombi in den Farben des Vereins und einen Helm. Damit konnten sie neben und im Kart posieren. Als der Motor gestartet wurde, wurden so manche Augen und auch der Respekt vor dem Kart etwas größer. Wie richtige Motorsportler posierten sie für die Bilder und hatten auf dem Platz augenscheinlich eine Menge Spaß. Und den hatten wir auch. Es hat uns viel Freude bereitet, die Gruppe zu empfangen, in die kleine Welt des MSC Berlin einzuladen und für einige Stunden interessante Eindrücke zu bescheren.

Es sind tolle Leute und es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass sie bei uns waren. Interessant ist auch die Tatsache, dass eine Teilnehmerin der Spreeschanze seit einigen Monaten am regulären Training bei uns und auch an Wettkämpfen teilnimmt.

Wenn man die Begeisterung sieht, mit der alle dabei sind, erfüllt es einen mit Stolz und Freude. Mosaik setzt sich intensiv und mit viel Leidenschaft, Empathie und Wärme für Menschen mit Behinderung ein und gibt ihnen nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung, sondern auch ein fantastisches Gemeinschaftsgefühl.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch!
|| MSC BERLIN E. V.



DAS GLÜCK DIESER ERDE

Im August wurde das Projekt „Pferd“ durch Sandra Rügner und mich, Janina Bertram, ins Leben gerufen. Ich reite schon, seitdem ich denken kann und da der Umgang mit Pferden für mich eine sehr beruhigende und positive Wirkung hat, dachte ich mir, warum sollten wir diese Erfahrung unseren Teilnehmenden im Beschäftigungs- und Förderbereich nicht ebenso ermöglichen. So setzten wir uns zusammen, besprachen unsere Idee und stellten sie unserer Leitung Charlotte Schmidt vor. Sie war sofort begeistert und unserem Projekt stand nichts mehr im Wege.

Fast jeden Freitag geht es nun jeweils mit vier bis fünf Teilnehmenden aus unterschiedlichen Gruppen des Hauses zum Reiterhof in den Grunewald. Alle können am Projekt „Pferd“ teilnehmen und Chiara, unsere liebe Haflingerstute, kennenlernen. Da der Andrang meist sehr groß ist, gibt es bereits Wartelisten und häufige Nachfragen, wann es denn endlich wieder zum Pferd gehe.

Auf dem Reiterhof angekommen, wird Chiara von der Koppel geholt und anschließend von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich trauen, gründlich geputzt. Chiara steht dabei ganz brav in der Stallgasse und genießt die Streicheleinheiten. Danach wird sie in die Reithalle gebracht und wer mag, darf sie am Führstrick durch die Halle führen. Zum Schluss kommt die große Belohnung: eine Tüte Mohrrüben. Wir füttern Chiara gemeinsam, die ganz Mutigen aber auch alleine. Dies ist dann meistens nicht nur für das Pferd ein Highlight.

Es ist immer wieder schön zu sehen, was für eine beruhigende und positive Wirkung Chiara auf die unterschiedlichsten Menschen hat. Erstaunlich finden wir es außerdem, dass sich manche Teilnehmenden, die sich sonst eher schüchtern zeigen, als Pferdenarren entpuppen und im Kontakt mit dem Tier regelrecht aufblühen. Mit einem großen Grinsen im Gesicht und voller Stolz, das Pferd alleine geführt, geputzt oder gefüttert zu haben, treten wir den Rückweg an.



Aber was wäre ein Ausflug ohne eine Tasse Kaffee oder ein leckeres Stück Kuchen? Bevor es also wieder zurück zur „Ulme“ geht, machen wir an einem kleinen Café am Rande des Grunewalds noch einmal Halt.

Wir freuen uns immer wieder auf die Freitage, an denen es heißt: „Los geht's, Chiara wartet schon auf uns!“ Unser besonderer Dank gilt Chiaras Besitzerin Ulrike H., die uns ihr tolles Pferd zur Verfügung stellt, unserer Leitung Charlotte Schmidt, die sofort begeistert vom Projekt „Pferd“ war und die Umsetzung unterstützt, sowie das gesamte Team der BFB Ulmenallee, von denen wir viel Zuspruch und positive Rückmeldungen bekommen!

|| JANINA BERTRAM /
GRUPPENLEITERIN BFB ULMENALLEE



EIN NACHBARSCHAFTS-PROJEKT FÜR GROSS UND KLEIN

Im Winter erholt sich die Natur und sammelt Kraft für das kommende Frühjahr. In dieser Zeit wirft das Team der Garten- und Landschaftspflege gern einmal einen Blick über den Tellerrand. Neben den anfallenden praktischen Arbeiten stehen dann zum Beispiel Weiterbildungen in Arbeitsschutz und -sicherheit, Erste Hilfe und Brandschutz auf dem Plan. Oder Projekte wie Kochen und Backen, Wandern und Naturkunde, Sport und Bewegung, Graffiti-Kunst, Insektenhotels bauen, Kiez erkunden oder Nachbarschaftspflege. Letzteres liegt Gruppenleiter Stephan Gorol besonders am Herzen. Deshalb hat er vor einigen Jahren ein inklusives Bastel-Projekt mit dem benachbarten Kindergarten ins Leben gerufen. Doch lassen wir ihn selbst berichten:

Angefangen hat alles damit, dass 2016 Ilona, eine Erzieherin der KITA Kindergärten City in der Lichtenberger Straße (also quasi unsere Nachbarn), zu mir kam und fragte, ob wir für sie einige Baumscheiben bearbeiten könnten. Natürlich, denn wir helfen gerne! So kam der Gedanke bei mir auf: Mensch, warum machen wir nicht etwas zusammen? Ich bin dann ein paar Tage später rüber gelaufen und habe Ilona darauf angesprochen. Sie musste auch nicht lange überlegen, sondern hat sofort zugesagt. Nach kurzer Vorstellung bei uns im GaLa-Team konnten wir das Projekt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im jährlich stattfindenden Projektzeitraum zwischen Januar und Ende Februar/Anfang März anbieten und es wurde gerne angenommen.

Wir basteln mit der Vorschulgruppe und deren Erzieherin Ilona, die von Anfang an dabei ist. Dieses Jahr neu dabei waren die Erzieherinnen Jenny und Abir.

In der Bastelgruppe sind 10 bis 15 Kindergartenkinder und 7 bis 9 Beschäftigte von Mosaik. Wir treffen uns immer donnerstags von 9 bis etwa 11.30 Uhr. Jedes Jahr gibt es eine neue Gruppenzusammensetzung. Bei uns dürfen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussuchen, ob sie an diesem Projekt oder an einem der diversen anderen GaLa-Angebote teilnehmen möchten. In der Kita ist es eine Vorschulgruppe, die dann im September des laufenden Jahres eingeschult wird. Im darauffolgenden Jahr kommt also die nächste Vorschulgruppe dran.

Anfänglich gibt es die natürliche Hemmschwelle: Wer seid ihr? Was macht ihr hier? Ihr seid groß? Ihr seid klein? ... Aber nach kurzer Zusammenarbeit lockert sich immer alles auf. Die Vorschulgruppe des Kindergartens grüßt dann jedes Mal, wenn sie bei uns vorbeiläuft. Die Kinder fragen nach: Wann kommt ihr wieder? Ich habe meine gebastelten Sachen noch zu Hause stehen!

In jedem Jahr wählen wir ein neues Thema. Dieses Jahr war das Thema: Das Meer. Vorgenommen hatten wir uns ein großes Bild mit einem großen bunten Fisch namens Fridolin, ein Aquarium, verschiedene Vögel und kleine, lustige, gefräßige Fische. Als kleines Zwischenprojekt gab es passend zum Valentinstag Blümchen.

Bei dem großen Bild mit dem Fisch gab es zuerst eine Geschichte über Fridolin, den wir dann gemeinsam gemalt und gebastelt haben. Zuerst haben wir auf großem Papier eine Unterwasserlandschaft vorgezeichnet, dann Blätter bunt bemalt, daraus Fischeschuppen ausgeschnitten und diese auf dem Hintergrundbild zu einem großen Fisch zusammengeklebt und mit kleinen schwimmenden Luftblasen unser Kunstwerk abgeschlossen.



Passend zum Valentinstag haben wir verschiedene Blümchen gebastelt, wobei jede und jeder die Blüten vorzeichnen, ausschneiden und dann zusammenkleben musste. Alle, egal ob Groß oder Klein, merkten, dass dies eine anspruchsvolle Aufgabe war und wir uns gegenseitig helfen und unterstützen konnten. Die Blümchen, die dabei entstanden, sind natürlich sehr, sehr schön geworden.

Im letzten Projekt „Aquarium“ verwandelte sich jeweils ein Schuhkarton in mehreren Arbeitsschritten in ein kleines Kunstwerk.

Natürlich würde es ohne Erzieherinnen nicht so gut laufen und so viel Spaß machen! Weshalb auch ihnen immer wieder ein großes Dankeschön gilt! Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, um mit der neuen Vorschulgruppe und interessierten Beschäftigten aus dem GaLa-Team neue Bastel-Projekte zu starten.

|| STEPHAN GOROL /
GRUPPENLEITER GARTEN- UND LANDSCHAFTSPFLEGE

LEICHT GESAGT

KORB-FLECHTEN IN DER ERGO-THERAPIE

Es war eine sehr schöne Zeit in der Ergo-Therapie. Ich habe das Korb-Flechten erlernt. Und wurde gut angeleitet. Ich hatte eine nette Ergo-Therapeutin.

Ich habe einen Korb geflochten. Er ist mir gut gelungen. Um die Hände beweglich zu halten, habe ich gerne hand-werkliche Arbeiten.

Heute ist leider meine letzte Stunde. Schade, dass es zu Ende ist. Ich habe jetzt mein Renten-Alter erreicht.

Zum Abschied durfte ich den Korb mit nach Hause nehmen. Mal sehen, was ich dort hinein tue.

|| GERDA KUNDE-HUNGER, BETRIEBSSTÄTTE REINICKENDORF



MITMACHEN

WIR SUCHEN: IHR LIEBLINGS-REZEPT

Bei Mosaik kochen alle ihr eigenes Süppchen? Stimmt! Jetzt würden wir gerne wissen, wie das schmeckt. Wir laden Sie ein, uns Ihr Lieblingsrezept zuzusenden. Die interessantesten Rezepte erscheinen dann in einem Mosaik-Kochbuch.

Schicken Sie uns einfach:

-  Ihr Lieblingsrezept und Ihren Namen
-  gern ein Foto des Gerichts
-  gern ein Foto von Ihnen

Senden Sie alles an:

E-Mail: presse@mosaik-berlin.de

Hauspost: MITTE / ÖA

Post:

Mosaik-Berlin gGmbH

Öffentlichkeitsarbeit

Ifflandstraße 12, 10179 Berlin

TISCHTENNIS – BEI MOSAIK FLIEGEN DIE BÄLLE

In den letzten Monaten fanden an den verschiedenen Mosaik-Standorten wieder die jährlichen Tischtennis-Turniere statt. Dabei veranstalten die Betriebsstätten Spandau und Reinickendorf ein gemeinsames Turnier. In Mitte spielen neben den Teilnehmenden vom Standort auch Beschäftigte von Mosaik-Services mit. Mitmachen können alle, die gern Tischtennis spielen. Die meisten üben regelmäßig im Rahmen der arbeitsbegleitenden Bewegungsangebote. Wir gratulieren allen, die teilgenommen haben, und wünschen weiter viel Spaß an der Platte!



TISCHTENNIS-TURNIER IN SPANDAU

Am 21. November 2019 fand unser Betriebsstätten-übergreifendes Tischtennis-Turnier statt. Austragungsort des „sportlichen Kräftemessens“ war Spandau. Am Bewegungsangebot haben Beschäftigte aus Reinickendorf und Spandau teilgenommen. Ziel des rund dreistündigen Turniers war es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihre im Bewegungsangebot Tischtennis erworbenen Fähigkeiten im freundschaftlichen Wettkampf mit anderen Beschäftigten einzusetzen und sich

im Rahmen des Turniers kennenzulernen. Der Turnieransatz, bei dem dennoch ganz klar der Spaß an der Bewegung im Vordergrund stand, war einfach: Gespielt wurde im Einzel, in 4er- und 6er-Gruppen, jeder gegen jeden. Gewonnen hatte, wer zuerst 11 Punkte erzielen konnte. Die Gruppenbesten spielten dann um den Einzug ins Finale. Dieses Jahr hatten es die „Spandauer“ nicht leicht, die „Reinickendorfer“ konnten lange Zeit sehr gut mithalten. Alle hatten viel Spaß und Freude und waren stolz, die Herausforderung eines Turniers angenommen und bewältigt zu haben. Und darauf kam es letztlich auch an!

PLATZIERUNGEN:

1. Platz: Bärbel Wichmann, Spandau
2. Platz: Ejder Yilmaz, Reinickendorf
3. Platz: Thomas Kleinschmidt, Spandau

Herzlichen Glückwunsch!

|| ANNETTE HELLING / BEGLEITENDE ANGEBOTE

ANGELIKA SCHMIEMANN / MOTOPÄDIN



TISCHTENNIS-TURNIER IN MITTE

Am 12. Februar 2020 fand zum 6. Mal das Tischtennis-Turnier in der Betriebsstätte Mitte statt. Für die Arbeitsbereiche im Haus hatten sich 20 Beschäftigte angemeldet, auf Grund von Krankmeldungen waren es an dem Tag 16 Teilnehmende. Die meisten von ihnen nehmen jede Woche an regelmäßigen Tischtennisangeboten im Rahmen der Motopädie teil. Dort wird mit viel Freude am Spiel mit dem kleinen Ball geübt. Bei dem Turnier wurde in 4 Gruppen jeder gegen jeden gespielt. Die Ersten der vier Gruppen kamen ins Halbfinale und bei einem Sieg weiter ins Finale. Es gab viele schöne, spannende und faire Spiele. Besonders die beiden Halbfinale waren knappe und spannende Spiele, in denen sich Diana Trostmann und Mariano Marks durchsetzen konnten. Das Turnier gewonnen hat Mariano Marks, den zweiten Platz hat Diana Trostmann gemacht, der dritte Platz ging an Yvonne Weissenberg und den vierten Platz erreichte Daniel Küppers.

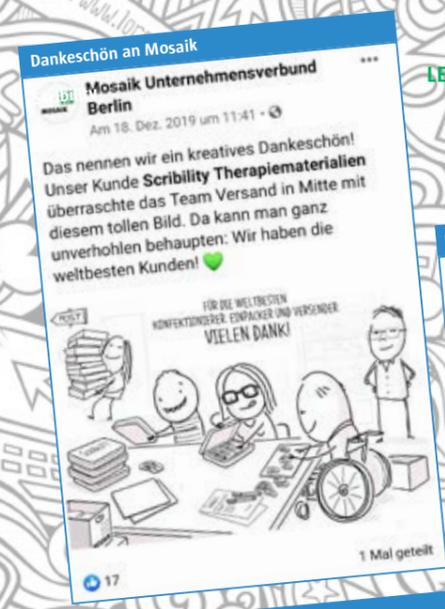
Nach dem Mittagessen fand dann das Turnier für den Garten- und Landschaftsbereich und Services statt. Daran haben 7 Beschäftigte teilgenommen, es

wurde jeder gegen jeden gespielt, so dass alle 6 Spiele hatten. Es wurde auf hohem Niveau mit gesundem Ehrgeiz, absoluter Fairness und viel Freude gespielt. Das Turnier hat Roland Wielander gewonnen, den zweiten Platz errangen Jürgen Görtler und Marcus Knüppelholz. Marco Richter belegte den dritten Platz. Als einzige Frau hat Tine Hohmuth erfolgreich teilgenommen. Benjamin Guderian hat Services gut vertreten. Besonders erwähnen möchte ich Guido Schwalm und Jürgen Görtler, die fast jeden Montag von 14 bis 14.30 Uhr fleißig bei der Tischtennis-AG trainieren und sich dadurch erheblich verbessert haben.

Ich freue mich weiterhin auf viele schöne, spannende und faire Tischtennisspiele!

|| ALMUT BÄNSCH / MOTOPÄDIN





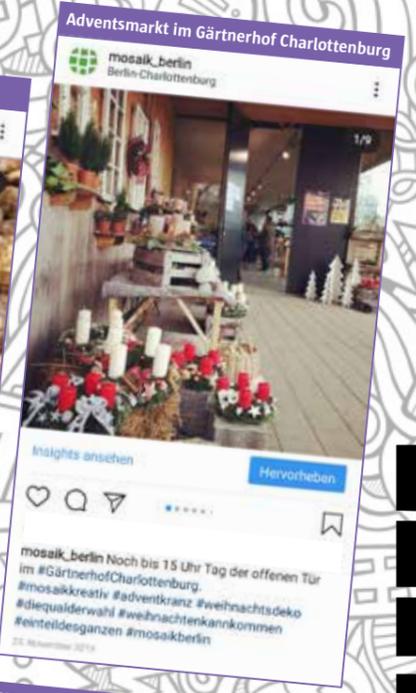
LEBEN | SOZIALE MEDIEN



Auf Facebook, Twitter und Instagram gibt es stets Aktuelles und Informatives aus der bunten Mosaik-Welt – und manchmal auch nur etwas zum Lächeln. Diese beiden Seiten zeigen ein paar Beiträge aus den letzten Monaten.

www.facebook.com/mosaikunternehmen/
www.twitter.com/mosaik_berlin
www.instagram.com/mosaik_berlin/

Wer auch etwas mit der Mosaik-Community teilen möchte, schreibt eine E-Mail an presse@mosaik-berlin.de oder kontaktiert die Redaktion via WhatsApp* 0177 - 68 10 729.



MOSAIK IM NETZ



MEINE FOTO-WEBSEITE

Mein Name ist Daniel Küppers. Ich arbeite bei Mosaik in Mitte im Bereich Versand. Außerdem unterstütze ich die Öffentlichkeitsarbeit. Ich fotografiere dann auf Veranstaltungen von Mosaik. Das Fotografieren begeistert mich seit vielen Jahren und ist eines meiner liebsten Hobbys.

Am Anfang hatte ich noch eine kleine Digitalkamera, mit der habe ich gelegentlich ein paar Fotos geschossen. In den darauffolgenden Jahren habe ich mich beim Fotografieren weiterentwickelt, deshalb habe ich mir eine Sony Alpha 77II zugelegt. Die Kamera hat viele unterschiedliche Objektive. Das Fotografieren hat mir mein Vater beigebracht.



Die Fotomotive können vieles sein, z. B. Menschen auf den Straßen oder bei Festen, genauso wie Sehenswürdigkeiten, Tiere im Zoo oder auf meiner Südafrika-Reise. Ab und zu fotografiere ich auch Stillleben oder ich fotografiere auf Familienreisen und Hochzeiten. Im Februar war ich mit meiner Fotoausrüstung wieder auf der Berlinale, den internationalen Filmfestspielen.



Ich habe auch eine eigene Foto-Website, wo ich die besten meiner Fotos ausstelle. Diese Fotoseite findet ihr unter dem Link: dakuapp.jimdofree.com
Dort könnt ihr alle meine

Fotos, die ich bis jetzt fotografiert habe, anschauen und bewundern. Ein Gästebuch ist auch auf der Internetseite vorhanden. Dort könnt ihr mir ein Feedback geben, wie euch meine Bilder gefallen.

|| DANIEL KÜPPERS



WIE DAS CROISSANT NACH FRANKREICH KAM

Ich bin Andi (eigentlich heiße ich Andreas) und ich arbeite bei Mosaik in Alt-Reinickendorf. Ich bin in der Hausservice-Gruppe bei Silke Frederich und ich bin schon fast seit 15 Jahren hier.

Manchmal macht die Arbeit gar keinen Spaß, wenn Leute kommen, die mich anbrummen, aber meistens macht sie Spaß. Mir gefällt, dass ich mich während der Arbeitszeit viel bewege. Ich mache auch Sport und nehme an den begleitenden Angeboten teil.

In meiner Freizeit mache ich so einiges, aber vor allem gucke ich gerne Dokus.

ZDF Info gucke ich zum Beispiel, N24 Doku und Kabel 1 Doku. Das sind die Sender, die ich gerne gucke. Dokus hab ich schon früher gern geguckt, als Kind. Ich wusste alles über Dinos, als ich klein war. So hat sich das entwickelt im Laufe der Zeit. Freddy, mein Kollege, sagt immer „Wikipedia auf zwei Beinen“ zu mir.

Zum Beispiel habe ich gelernt, dass das Croissant gar nicht aus Frankreich kommt. Es kommt eigentlich aus Wien, der Hauptstadt von Österreich! Die Osmanen (die heutige Türkei ist der Nachfolger des Reichs der Osmanen) haben Wien im 16. Jahrhundert

belagert. Sie buddelten sich unter den Wiener Stadtmauern durch, doch die Wiener Bäcker hörten das, weil sie so früh wach waren und alarmierten die Landsknechte! Daraufhin wurden die Tunnel entdeckt. Daher mussten die Osmanen nach ihren erfolglosen Tunneln die Belagerung aufgeben. Die Wiener Bäcker haben, um die Osmanen zu ärgern, das Croissant in einer Halbmond-Form erfunden. Und dann ist es nach Frankreich gekommen durch eine Wiener Prinzessin, die den französischen König heiraten sollte.



Für heute habe ich noch einen Witz für euch:
Sitzen ein Maurer, ein Gärtner und ein Elektriker an einem Tisch und raten, wer hat wohl den ältesten Innungs-Beruf. Da sagt der Maurer: „Wir! Wir haben schon die Pyramiden gemauert.“
Daraufhin sagt der Gärtner: „Nein, wir! Wir haben schon den Garten Eden gepflanzt.“
Dann sagt der Elektriker: „Nein, wir! Als Gott sprach: Es werde Licht, hatten wir schon die Leitungen dafür gelegt.“

Das war es von mir.
Bis zum nächsten Mal!

|| ANDREAS



FILMPROJEKT BFB WERBELLINSTRASSE

Am 27. November 2019 war es soweit, der Film „Ein blinder Fleck“ feierte im Neuköllner Passage Kino seine Premiere. Wie wir in der letzten Ausgabe der Mosaik-Info berichtet haben, begleiteten eine fünfte und eine neunte Klasse der Rütli-Schule für diesen Film Senioren und Menschen mit Behinderung aus dem Kiez. Einer dieser Menschen war Belal Mahmoud aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich in der Werbellinstraße. Zur Premiere waren deshalb nicht nur der ganze Beschäftigungs- und Förderbereich sowie die Schülerinnen und Schüler der Rütli-Schule gekommen, sondern auch Belals komplette Familie. Ein aufregender Tag für alle Beteiligten und ein Film, der eindrucksvolle Einblicke in ihr Alltagsleben gibt.

|| REDAKTION



BESTÄUBEND SCHÖN

Die BFB Werbellinstraße hat am Foto-Wettbewerb „Bestäubend schön Berlin! Begrünen für Wildbienen und Co.“ von der GRÜNEN LIGA Berlin e. V. teilgenommen und den 1. Platz belegt. Wir zeigen Euch hier das Gewinnerfoto.





RUHESTAND

Aus der Betriebsstätte Kreuzberg verabschieden wir in diesem Frühjahr **Lutz-Owen Greif** (Kabel-Konfektionierung) und **Halina Szwec** (Kerzenmanufaktur) in den Ruhestand, aus der Betriebsstätte Spandau **Dorothea Borghold** (Sozialpädagogischer Dienst) und **Jürgen Deubert** (Versand) und aus der Betriebsstätte Reinickendorf **Cornelia Bistrosch** (IMO 4).

|| REDAKTION

Halina Szwec



Lutz-Owen Greif



Dorothea Borghold –
40 Jahre Mosaik



Cornelia Bistrosch



Finanzchefin Silvia Funk

Wo sind nur die Jahre hin? Die Zeit ist verfliegen ... nach 14 gemeinsamen Jahren bei Mosaik hieß es am 12. Februar Abschied nehmen von Silvia Funk. Wir haben sie herzlich in den Ruhestand verabschiedet und wünschen ihr gemeinsam mit ihrem Ehemann einen glücklichen, lebendigen und inspirierenden neuen Lebensabschnitt, interessante Reisen und vor allen Dingen viel Gesundheit!

Blenden wir einmal kurz zurück: Am 1. Januar 2006 übernahm Silvia Funk die Finanzgeschäfte bei Mosaik als Leiterin des Rechnungswesens. Drei Jahre später, am 1. April 2009, wurden ihr die Position der Bereichsleiterin Finanzen und darüber hinaus zum 13. Januar 2015 die Verwaltungsleitung und stellvertretende Geschäftsführung übertragen.

Damit verbunden waren vielfältige verantwortungsvolle Aufgaben. Kostensätze, neue Gesetze, wie zuletzt das Bundesteilhabegesetz, die es im Unternehmen umzusetzen galt, Wirtschaftspläne, Investitionen, Jahresabschlüsse, Lageberichte und vieles andere mehr ... Silvia Funk meisterte die Herausforderungen mit viel Erfahrung und großer Freude

zusammen mit ihrem engagierten Team, das sie erfolgreich und verantwortungsbewusst leitete. Bei aller Arbeit hatte sie jederzeit ein offenes Ohr für alle und legte viel Wert auf gemeinsame Unternehmungen, wie Betriebsausflüge und Feierlichkeiten der Verwaltung, bei denen sie gern ihren charmanten Humor zeigte.

Wir behalten Silvia Funk in bester Erinnerung. Sie war eine Kollegin und Vorgesetzte, die sich nicht allein durch hohe fachliche Kompetenz auszeichnete und überaus lösungsorientiert, effizient sowie erfolgreich arbeitete, sondern die zugleich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Wertschätzung und Vertrauen entgegenbrachte. Sie setzte sich jederzeit dafür ein, Mosaik wirtschaftlich gut für die Zukunft zu rüsten. Für die gemeinsame Zeit möchten wir Silvia Funk ganz herzlich danken!

|| **FRANK JEROMIN, FRANK SCHNEIDER, DENNIS KUCK, CAHIT HÜDÜR & ANKE KERSCHKE**

Die Nachfolge von Silvia Funk als Bereichsleiterin Finanzen hat zum 1.3. Annette Heindorff angetreten. Frank Schneider übernimmt die Position der stellvertretenden Geschäftsleitung.



GESELLENPRÜFUNG

Im Oktober 2019 haben unsere beiden Auszubildenden, Maik Klein und Joseph Bakouan, erfolgreich ihre Gesellenprüfung zum Gebäudereiniger absolviert. Neben der schriftlichen Prüfung mussten sich die beiden auch in der Praxis beweisen. Hier stand die Glasreinigung eines großen doppelverglasten Kastenfensters mit Oberlicht an, eine Linoleumboden-Grundreinigung mit Neuversiegelung und eine Sanitär-Grundreinigung.

Beide Prüfungsteile bestanden sie mit Bravour und nahmen stolz ihre Gesellenbriefe entgegen. Wir freuen uns für die beiden und wünschen Ihnen für Ihre Zukunft bei Mosaik alles Gute.

|| **RALF BÖKER / FACHBEREICHSLEITER HANDWERK**



ALLE TERMINE UNTER VORBEHALT

MAI 2020

01.05.
11 – 17 Uhr

MAIFEST
auf dem Ökohof Kuhhorst
Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

20.05.
ca. 18 Uhr

IKK BB BERLINER FIRMENLAUF 2020
Straße des 17. Juni

JULI 2020

10.07. 16 – 22 Uhr
11.07. 13 – 21 Uhr

9. KÖNIGLICHES WEINFEST
Königlicher Weinberg, Potsdam
Maulbeerallee 4, 14469 Potsdam

AUGUST 2020

14.08.
11 – 17 Uhr

6. ALL INKLUSIVE SOMMERFEST
Straßenfest der Götelstraße
Götelstraße 66, 13595 Berlin

SEPTEMBER 2020

N.N.

25 JAHRE CAFÉ SCHWARTZSCHE VILLA
Grunewaldstr. 54-55, 12165 Berlin

17.09.

SCHICHTWECHSEL

20.09.
11 – 17 Uhr

ERNTE-DANKFEST
auf dem Ökohof Kuhhorst
Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

OKTOBER 2020

07.10.
10 – 14 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR
der BFB Kohlfurter Straße
Kohlfurter Straße 10, 10999 Berlin

**TIPP VON CHRISTOPHER KLOST** (FEBRUAR 2020)

Es gibt genug Menschen in unserer Gesellschaft, die auf Rollstühle angewiesen sind. Und es gibt zwei Telefonnummern, wo alle Menschen anrufen können.

Hier sind die zwei Telefonnummern, einmal für die S-Bahn und einmal für die BVG.

S-Bahn: 030 2971055

BVG: 030 25622096

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS!

Möchten Sie Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Haben Sie Ideen, wie wir das Heft besser machen können oder ein Lob? Dann schreiben Sie gern an:

Mosaik
Redaktion Mosaik Info
Stichwort: Leserbrief
Ifflandstraße 12
10179 Berlin
presse@mosaik-berlin.de



Fragen, Ideen, lustige Bilder oder Feedback schreiben Sie uns über WhatsApp:

0177 - 68 10 729*

*Es handelt sich um einen offiziellen Unternehmensaccount. Bitte beachten Sie, wenn Sie WhatsApp auf Ihrem Mobilgerät installieren und nutzen, stimmen Sie den Allgemeinen Geschäftsbedingungen von WhatsApp zu, auf die Mosaik keinen Einfluss hat. Die Datensicherheit ist bei Instant-Messenger-Diensten wie WhatsApp nicht gewährleistet.

**URLAUBSFOTO VON RALF BÖKER** (FEBRUAR 2020)

Belastungsprobe bestanden – selbst im Dschungel Thailands macht der Mosaik-Rucksack eine gute Figur. Und er ist auf jeden Fall ein Hingucker auf jedem Urlaubsfoto.

Natürlich freut sich die Redaktion immer über Schnappschüsse dieser Art!

DIE REDAKTION DANKT

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, Ideengebern und Ideengeberinnen, allen Autorinnen und Autoren der verschiedenen Mosaik-Bereiche und -Standorte, die uns stets aufs Neue einen Eindruck von der Mosaik-Vielfalt geben. Denn jede und jeder ist ein Teil des Ganzen und das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe. Sie erscheint im Oktober 2020. Beiträge und Themenvorschläge können uns gern jederzeit gesendet werden.
E-Mail: presse@mosaik-berlin.de
per Hauspost: Geschäftsstelle/Öffentlichkeitsarbeit